Reisen
durch das
Königreich Baiern.

Von dem
Kreisdirektor Joseph v. Obernberg,
der k. Akademie der Wissenschaften Ehrenmitgliede.

I. Theil.
Der Isarkreis.

Vierter Band. II. Heft.

Des ganzen Werkes 11. Heft.

Topographie der königl. Haupt- und Residenzstadt München.

München, bey Ignatz Joseph Lentner,
und Leipzig, in Comm. bey J. Fr. Gleditsch.
1817.

Ich entrichte meinem Vaterlande eine große Pflicht, indem ich dem Auslande sage, was in demselben schön und herrlich ist.

v. Westenrieder.

Vorerinnerung.

Daß im gegenwärtigen Hefte die Topographie der baierischen Königsstadt behandelt ist, sieht der verehrte Leser beym ersten Anblicke seines Inhalts von selbst. Eben so leicht wird er aber auch erkennen, daß es Mühe hatte, diesen Theil der Beschreibung Münchens in den mäßigen Raum eines Heftes zu fassen, ohne dem aufmerksamen Reisenden irgend eine bedeutende Notiz vorzuenthalten; — der Gegenstände sind viele, und ihre Geschichte liefert reichhaltigen Stoff für interessante Reflexionen.

Die historischen Nachrichten über einzelne Gebäude, schon früher von Andern, vorzüglich von Westenrieder und Hübner geliefert, hat der Verfasser Auszugsweise benützt, mittelst Kleinschrift eingeschaltet,

eben so wohl, um fremdem Verdienste die Ehre zu lassen, als auch, um den Leser ganz in Freyheit zu setzen, wenn er etwa diese oder jene historische Stelle überschlagen, und den eigentlichen Text der Briefe allein verfolgen wollte.

Das nachfolgende, zwölfte Heft der Reisen beschäftiget sich ganz mit dem Leben dieser Centralstadt des Reiches, mit ihrer Bevölkerung, mit den öffentlichen Anstalten, mit der Industrie und den Gewerben derselben. Dann werden die nähern Umgebungen betrachtet, und die, dem Isarkreise neu zugetheilten Landgerichte vom bisherigen Salzachkreise mit dem Landgerichte Schongau dem (nun nöthig gewordenen) Supplement-Bande des ersten Theils vorbehalten, der uneinstellig folgen wird.

München, den 18. Febr, 1817.

Haupt-Straßen-Züge.

Von München nach Wien.

Parsdorf .	1 Post	Linz . . .	2 Posten
Hohenlinden .	1 =	Ens . . .	1½ =
Haag . . .	1 =	Stremberg .	1 =
Ampfing . .	1½ =	Amstetten . .	1½ =
Altenötting .	1½ =	Kemmelbach .	1½ =
Markl . .	1½ =	Mölk . . .	1½ =
Braunau . .	1 =	St. Pölten .	1½ =
Altheim . .	1 =	Perschling .	1 =
Ried . . .	1½ =	Sieghardskirche	1½ =
Haag . . .	1 =	Burkersdorf .	1 =
Lambach . .	2 =	Wien . . .	1 =
Wels . . .	1 =		
	15		15
		Zusammen	30 Posten.

Von München nach Grätz.

Zorneding .	1¾ P.	Hof	1 Post.
Steinhöring .	1¼ =	St. Gilchen .	1 =
Wasserburg .	1 =	Ischel . . .	1½ =
Frabertsheim .	1 =	Ausen . . .	1½ =
Stein	1 =	Mitterndorf .	1 =
Waging . .	1 =	Steinach . .	1 =
Schönram . .	¾ =	Lietzen . . .	1 =
Salzburg . .	1¼ =	Rottenmann .	1 =
	8½ =	Geishorn . .	1 =
		Kallwang . .	1½ =
		Drabach . .	1½ =
		Leoben . . 1	1 =
		Bruck . . .	1 =
		Rottelstein . .	1 =
		Peggau . . .	1 =
		Grätz . . .	1½ =
			18½ =

Zusammen 27 Post.

Von München nach Venedig.

Wolfrathshausen	2 P.	Botzen . . .	9½ P.
Benediktbeuern	1¾ =	Trient . . .	5¼ =

Walchensee . . $1\frac{1}{2}$ P.
Mittenwald . $1\frac{1}{2}$ =
Seefeld . . $1\frac{1}{4}$ =
Zierl . . . . 1 =
Innsbruck . . 1 =

10 P.

Venedig . . 12 P.

$26\frac{3}{4}$ P.
Zusammen $36\frac{3}{4}$ =

Von München nach Mailand.

Bis Innsbruck 10 P.
Botzen . . . $9\frac{1}{2}$ =
Trient . . . $5\frac{1}{4}$ =
Verona . . 7 =
Mailand . 13 =

Zusam. $44\frac{3}{4}$ P.

Von München nach St. Gallen.

Pfaffenhofen . 1 P.
Inning . . . 1 =
Landsberg . . $1\frac{1}{2}$ =
Buchlohe . . 1 =
Mindelheim . 1 =
Memmingen . $1\frac{1}{2}$ =

7 P.

Leutkirch . . . $1\frac{1}{2}$ P.
Wangen . . . $1\frac{1}{2}$ =
Bregenz . . . $1\frac{1}{2}$ =
Rheineck . . 1 =
St. Gallen . . $1\frac{1}{2}$ =

7 P.
Zusammen 14 =

Von München nach Paris.

Erste Route.		Zweyte Route.	
Bis Memmingen	7 P.	Bis Augsburg	4¼ P.
Stockach . . .	6 =	Sturtgard .	10¼ =
Straßburg . .	10½ =	Karlsruhe .	4¾ =
	23½ P.	Straßburg .	5¼
Von da nach Paris			24½ =
	61¼ =	Von da bis Paris	61¼ Fr.
	Franz. Post:		Posten.

Von München nach Frankfurt.

Schwabhausen .	1½ P.	Blaufelden .	1½ P.
Aichach . . .	1¾ =	Riedbach . .	¼ =
Holzheim . .	1½ =	Mergentheim	1 =
Donauwörth .	1¼ =	Bischofsheim	1 =
Nördlingen . .	1½ =	Hundheim .	1 =
Fremdingen . .	1 =	Miltenberg .	1 =
Dünkelsbühl .	1 =	Obernburg .	1¼ =
Krailsheim . .	1¼ =	Seligenstadt .	1½ =
		Frankfurt . .	1½ =
			21¼ P.

Von München nach Würzburg.

Unterbruck . .	$1\frac{1}{2}$ P.
Pfaffenhofen .	$1\frac{3}{4}$ =
Pörnbach . .	1 =
Ingolstadt . .	$1\frac{1}{4}$ =
Eichstätt . . .	$1\frac{1}{2}$ =
Weissenburg .	$1\frac{1}{2}$ =
	$8\frac{1}{2}$ P.

Gunzenhausen	$1\frac{1}{4}$ P.
Ansbach .	$1\frac{1}{2}$
Markt-Bürgel	$1\frac{1}{2}$ =
Uffenheim .	1 =
Ochsenfurth .	$1\frac{1}{2}$ =
Würzburg .	1 =
	$7\frac{3}{4}$ =
Zusam.	$16\frac{1}{4}$ P.

Von München nach Nürnberg und Bamberg.

Bis Ingolstadt	$5\frac{1}{2}$ P.
Denkendorf . .	1 =
Bailengries . .	1 =
Neumarkt . .	$1\frac{3}{4}$ =
Feucht . . .	$1\frac{1}{2}$ =
Nürnberg. . .	1 =
	$11\frac{3}{4}$ =

Erlangen .	$1\frac{1}{4}$ P.
Vorchheim .	1 =
Bamberg . .	$1\frac{1}{2}$ =
	$3\frac{3}{4}$ P.
Zusam.	$15\frac{1}{2}$ =

Von München nach Baireuth.

Unterbruck . .	$1\frac{1}{2}$ P.	Hambach . .	$\frac{3}{4}$ P.
Pfaffenhofen .	$1\frac{3}{4}$ =	Kirchenthumbach	$1\frac{1}{2}$ =
Pörnbach . .	1 =	Creussen . .	1 =
Ingolstadt . .	$1\frac{1}{4}$ =	Baireuth . .	1 =
Denkendorf . .	1 =		$4\frac{1}{4}$ P.
Beilengries . .	1 =	Zusam.	$15\frac{3}{4}$ =
Neumark . .	$1\frac{3}{4}$ =		
Kastel . . .	$1\frac{1}{4}$ =		
Amberg . . .	1 =		
	$11\frac{1}{2}$ P.		

Von München

nach Dresden		nach Berlin.	
Bis Amberg .	$11\frac{1}{2}$ P.	Amberg .	$11\frac{1}{2}$ P.
Hof	$7\frac{3}{4}$ =	Hof	$7\frac{3}{4}$ =
Dresden . . .	$9\frac{3}{4}$ =	Leipzig . . .	8 =
	29 P.	Berlin . .	$10\frac{1}{2}$ =
			$37\frac{3}{4}$ P.

Von München nach Prag.

Garching . . .	$\frac{3}{4}$	P.
Freising . .	$1\frac{1}{4}$	=
Mosburg . .	1	=
Landshut . .	1	=
Au	1	=
Mengkofen . .	1	=
Straubing . .	$1\frac{1}{4}$	=
Stallwang . .	$1\frac{1}{4}$	=
Kam	$1\frac{1}{4}$	=
Waldmünchen .	$1\frac{3}{4}$	=
	$11\frac{1}{2}$	P.

Klentsch . .	1	P.
Teinitz . .	1	=
Stankau . .	1	=
Stoab . .	1	=
Pilsen . . .	1	=
Rokitschau .	1	=
Mauth . .	1	=
Czernowitz .	1	=
Zditz	1	=
Beraun . .	1	=
Duznik . .	1	=
Prag . . .	1	=
	12	=
Zusammen	$23\frac{1}{2}$	P.

Von München nach Regensburg.

Erste Route.

Bis Landshut .	4	P.
Ergolsbach .	$1\frac{1}{4}$	=
Buchhausen . .	1	=
Eglofsheim .	1	=
Regensburg .	1	=
	$8\frac{1}{4}$	P.

Zweyte Route.

Unterbruck .	$1\frac{1}{2}$	P.
Pfaffenhofen	$1\frac{3}{4}$	=
Geisenfeld .	$1\frac{1}{4}$	=
Neustadt . .	$1\frac{1}{4}$	=
Saal . . .	$1\frac{1}{4}$	=
Regensburg	$1\frac{1}{4}$	=
	$8\frac{1}{4}$	P.

Von München nach Passau.

Erste Route.			Zweyte Route.		
Bis Landshut .	4	P.	Parsdorf .	1	P.
Vilsbiburg . .	1¼	=	Hohenlinden	1	=
Ganghofen .	1	=	Haag . . .	1	=
Eggenfelden .	1	=	Ampfing .	1½	=
Pfarrkirchen .	1	=	Altenötting .	1½	=
Griesbach . .	1½	=	Eggenfelden .	1½	=
Fürstenzell . .	1	=	Von da bis Passau	4½	=
Passau	1	=		12	P.
	11¾	P.			

Ankündigung.

Geschichte der gefürsteten Grafschaft Tyrol

von

Heinrich Seel,

königl. baier. Secretär der Kreis-Administrution in Kempten, der allgemeinen Kameral ökonomischen Sozietät in Erlangen korrespondirenden, und der Leipziger ökonomischen Gesellschaft auswärtigem Ehren-Mitgliede.

Mit 3 Kupfern, Vigneten und gestochenen Titeln.

Preis 3 fl. 30 kr.

Der Verfasser dieses historischen Werkes, das zu Ende dieses Monats in 3 Theilen die Presse verläßt, und im Verlage des Unterzeichneten erscheint, widmete während seinem Aufenthalte in Innsbruck seine freien sparsam zugemessenen Erholungsstunden aus eigenem Antriebe und reiner Liebe zu wissenschaftlicher Thätigkeit der Geschichts-Forschung südteutscher Länder, und verfertigte mit vorwurfsfreier Seele aus Urkunden und Chroniken eine geschichtliche Chrestomathie, die nach den Erfordernissen unsers Zeitalters mit gründlicher Prüfung in

Zusammenhang gesetzt, eine umfassende Landesgeschichte der gefürsteten Grafschaft Tyrols bildete. Die reichhaltigen Quellen der Geschichte Tyrols gewähren dem Alterthumsforscher den süßesten Lohn für seine Bemühnungen, und erzeugen einen innern Seelenreiz, den die altlichen Laute der preiswürdigen Chronographen, welche meistens Augenzeugen der Morgendämmerung der Landesfreiheit waren, zaubervoll und ergreifend erhöhen. Diese merkwürdigen Materialien enthalten die herrlichsten und gründlichsten Schilderungen aus dem antiken und modernen Zeitalter, und verdienten längst unbefangen schon mit regen Eifer und warmen Herzen in einer systematischen Zusammenstellung den Freunden der belehrenden Historie öffentlich übergeben zu werden. Die Erscheinung dieses Werkes wird daher jedem Gebildeten um so willkommener seyn, als selbes die Schicksale und Begebenheiten eines Theiles des östreichischen Kaiserstaates entwickelt und darstellt, der seiner politischen Wichtigkeit wegen hochgehalten, und als die immer grünende Gebirgs-Feste von Mitteleuropa betrachtet wird, dessen redliche Bewohner das von der Natur ausgefertigte Creditiv ihres hochherzigen Freiheitsinnes im Laufe von vielen Jahrhunderten unverletzt retteten und dauerhaft erhielten.

Das verdienstvolle Bestreben des Verfassers ist vorzüglich dahin gerichtet, den geneigten Leser zu-

traulich in die Thäler der Vorzeit zu führen, das Treiben, Wirken und Walten der Vorfahren zu schildern und dadurch ein inniges Anerkenntniß nützlicher Wahrheiten zu erzwecken, das heilige Feuer des alten Biedersinnes bei frommen Gemüthern anzufachen, und die Seelenkräfte durch die Tugenden der Urväter mannhaft zu stählen. Diese Geschichte setzt die wichtigsten Landesbegebenheiten in helles Licht, und behauptet dadurch ein bleibendes Interesse. Frei von aller dermal üblichen heillosen Schwärmerey und unlauteren Romantik werden mit lebendiger Gluth die Charakter-Zeichnungen und Betrachtungen vorgetragen, um empfindliche Herzen zu bewegen, und die Verständigen zu überzeigen, daß Geistesbildung einzig die menschliche Seele empor zur ewigen Urquelle alles Lichtes trägt, aus deren göttlichen Allmacht der Völker Heil gnadenvoll strömt.

Die Eintheilung dieses historischen Werkes traf der Verfasser ganz befriedigend, nach den politischen Hauptveränderungen des Landes.

Der Vortrag und Inhalt des Werkes zeigt guten Geschmack und gründliche Forschung. Nach richtigen und gesunden Vorstellungen sind die Thatsachen aufgefaßt, verbunden und beurtheilt. Der Geist dieses Werkes wird den Sinn für Vaterlandsliebe für Treue und Gehorsam gegen das angestammte Fürstenhaus für Tapferkeit und Volksruhm stärken,

und vorzüglich beitragen, alle edle Bürgertugenden, welche die Vorzeit als ein heiliges Vermächtniß hinterlassen, fortzupflanzen von Geschlecht zu Geschlecht, damit das Andenken ruhmvoller Thaten fortlebe bei den spätestem Urenkeln dieser fruchtbaren, wunderschönen Felsenwelt.

Der geistreiche Künstler Herr Mettenleiner übernahm zur sinnreichen Ausschmückung dieses historischen Werkes die Verfertigung dreyer lieblichen Bildwerke, und faßte aus der Fülle seiner erfindungsreichen Fantasie mit wohlgeübtem Griffel die denkwürdigsten Situationen und Momente meisterhaft auf, indem er der Natur in ihren kleinsten Wegen folgte, wodurch die freundliche Theilnahme und Liebe der Geschichts- und Kunstfreunde, für dieses einem anmaßungslosen und redlichen teutschen Volke gestiftete historische Denkmal vermehrt wird.

München den 1sten April 1817.

J. J. Lentner,
Buchhändler und Buchdrucker.

Sieben und neunzigster Brief.

Münchens äußere Ansichten. Geographische Lage der Stadt. Klima. Ursprüngliche und jüngere Anlage. Politische Abtheilung. Flächen-Raum. Lage und Inhalt der einzelnen Quartiere oder Viertel. Vorstädte. Zahl der Behausungen. Uebergang zur Geschichte der Entstehung und Erweiterung.

Vollendet, mein werther Freund, sind die Reisen durch den Isarkreis; vollendet in einem Jahre, das seine Launen mehr als manches andere uns fühlen ließ; — nun mag der Winter gleichfalls frühzeitiger, als sonst, in seine Nebel und Flocken uns hüllen, um und über unsere Wohnungen stürmen: wir halten wohlgemuth aus. Der Genuß jener Ruhe aber, welche uns die rauhe Jahreszeit aufdringt, soll nur in neuer Thätigkeit seine Würze finden.

München und seine Umgebungen lassen Sie uns gemächlich betrachten. Spielraum ge-

nug eröffnet diese Königsstadt für angenehme Unterhaltung, für interessante Beobachtungen, und lehrreiche Reflexionen. Vieles ist schon in verschiedenen Beschreibungen gesagt worden: dennoch wird, — ich hoffe es, die nachfolgende Schilderung nicht überflüssig, in mehr als einer Hinsicht willkommen seyn.

Eine große Ebene umgiebt das Lager dieser Hauptstadt; nur die Höhe des rechten Ufers der Isar, welche zwey ihrer Vorstädte umfließt, wie ein Theil des linken bey Sendling, begünstiget eine freyere Ansicht derselben. Kommt der Reisende von Westen her: so erscheinen beynahe lediglich nur die Dome der majestätischen Frauenthürme; alles übrige decket einander. Gegen Norden stellet sich neben jenen der schöne italienische Dom der Hofkirche zum heiligen Cajetan dar; und einige andere Thürme. Ungleich schöner und reicher ist der Schauplatz ausgestattet für jene, die aus Südwesten auf den Straßen vom Tirol über Sendling ankommen. Hier, auf diesen begrasten Anhöhen, die in uralter Vorzeit das linke Ufer des Isarstromes gebildet haben, fällt die Wahl eines Standpunktes schwer, welcher zur Ansicht der glücklichste

lichste seyn soll. Im schönen Halbzirkel, welcher die freundliche Wiesenfläche umgürtet, erscheinet die Stadt gelagert, mit den Ortschaften Au, Giesing und Harlaching einen fortwährenden Zug von Gebäuden gestaltend. Und dieses ist der Fall für Spatzierende bey Mittersendling, wie bey den neuen Bauten über der berühmt gewordenen Theresien-Wiese, für Reisende aber da, wo zwey Straßen aus Italien bey Untersendling zusammentreffen, und den Gasthof vorüberziehen. Hier konzentrirt sich das Bild der Stadt auf die angenehmste Weise, und seine Ansicht rühret jedes aufregbare Gemüth.

Eine andere Gestalt hat der Fremde vor sich, wenn er auf den östlich- oder südöstlichen Straßen auf der Höhe des Isarberges (Gasteig genannt) ankommt; da, wo die Straße gegen den Strom abzufallen beginnt. Ein überraschender Anblick! Leben und Thätigkeit, und städtisches Gewühl sind es, was er mit einem Mahle zu überschauen hat. Da unten im Vorgrunde die beyden Brücken mahlerisch gestellt, die Au und Heidhausen mit der Isarvor-

stadt verbindend — dort leicht ansteigend die Südostseite der Stadt mit ihren Thürmen, mit dem größern Theile ihrer Gebäude, mit der Vorstadt St. Anna zur Seite; — und da in der Nähe das Leben und die Bewegungen auf und an der fluthenden Isar. Alles dieß, so plötzlich vor's Auge gestellt, bewirket Eindrücke, die unter jeder Beschreibung zurückbleiben.

Spatziergängern biethen sich auf diesen Höhen des rechten Ufers noch andere Standpunkte dar, welche ihm ermunternde Ansichten gewähren: im Norden der Garten des Gasthofes zu Oberfehring, näher die Flur des Dorfes Bogenhausen; — im Süden die Höhen bey Giesing und Harlaching. Dort und hier sieht man die Stadt in ihrer Ausdehnung, den Lauf der Isar im Vorgrunde; — dort und hier lagern sich unsere ersten Künstler, wenn sie ein wahrhaft schönes Bild der würdigen Königsstadt und ihrer nächsten Umgebung erschaffen wollen. —

Sie wissen, werther Freund! daß München in einer Niederung gelegen sey, welche lange vor seiner Erbauung dem reissenden Fluße

zum

zum Spielraum seiner Launen gedient hat. Mit Rollsteinen überdeckt, welche der Strom während seines Laufes aus dem Gebirge herab dieß und jenseits den hohen Ufern entreißt, — konnte dieser Boden nur durch fortgesetzte Kultur die gegenwärtige Produktions-Fähigkeit erlangen. Besser sind von der Natur die nächsten Fluren ausgestattet, welche etwas höher liegen, und den Anfang der großen Ebenen machen, die München weithin umgeben. Thongrund im Osten, wohlgemischte Dammerde im Südwesten bringen einen bemerkbaren Abstand hervor.

Die Stadt liegt, nach den letzten sehr genau angestellten Beobachtungen, unter dem 48ten Grade, 8 Minuten, 20′ nördlicher Breite; ihre geographische Länge beträgt 29°, 13′ 30.″ Sie ist 320 Toisen, oder 1920 Pariser folglich 2136 baierische Schuhe über die Meeresfläche erhoben. Die mittlere Höhe des Schwere-Messers ist 26 Zolle 4 Linien. Bey dieser hohen Lage in der Nähe der, mit Schnee bedeckten, Alpen Tirols, deren Vorgebirge nur auf 13 — 14 Stunden entfernt sind, — bey der beträchtlichen Abdachung gegen Nord- und Nordosten, kann das Klima, wie ich schon im 95sten Briefe sagte,

nicht

nicht anders, als rauh seyn. Die herrschenden Winde sind: Südwest, oder Westsüd, und sehr abwechselnd verhält sich meistens die Witterung. Dennoch äußert dieses Klima wenn man die fast immer anwesende rheumatisch-katharhalische Konstitution abrechnet, im Ganzen keine nachtheilige Einwirkung auf die Gesundheit der Bewohner; immer finden sich viele Menschen, welche ein hohes Alter erreichen. So zählte man im Jahre 1813/14. 85 Personen, zwischen 80 und 90, 8 von 90 bis 100 Jahren; und eine Weibsperson hatte ihr Leben noch über letztere Zahl gebracht, freylich steht sich die Volksmenge auf 46000 Seelen, von welchen 600 an der Lungensucht ihren Tod fanden.

Die eigentliche Stadt, am linken Ufer, und im Winkel der umliegenden Isar gelegen, hat einen Kern, welcher die älteste Anlage umfaßt, mit dem inneren Graben begränzt. Umgeben ist diese Altstadt von spätern Anlagen, welche durch Fortsetzung der innern Straßen entstanden, und mit doppelten Mauern, äußern Gräben, endlich auch mit Befestigungs-Werken, die nun rasirt sind, versichert wurden. Fünf, fast durchgehends neue, Vorstädte bilden, und beleben die

nächste

nächste Umgebung, und verbinden sie ohne Zwischenraum mit der Stadt.

Ihr Inneres wird — nach der Richtung der Land- und Kommerzial-Straßen, von ihren fortziehenden vier Hauptlinien, welche sich auf dem Schrannen-Platze durchkreutzen, in vier Quartiere getheilt, das Anger- und Graggenau das Kreutz- und Hacken-Viertel genannt. Kommen Sie von Osten durchs Isarthor in die Stadt; so haben Sie erstere beyde; — treten Sie aber von Westen ein; so stehen letztere zwey Ihnen zur Linken und Rechten. Diese Eintheilung vorausgesetzt, welche auch durch verschiedene Farben der Nummern-Schilde an den Gebäuden zweckdienlich bezeichnet ist,*) können Sie um so leichter und schneller sich orientiren, wenn Ihnen nur die Nahmen der Quartiere bekannt sind, in welchen die gesuchten Nebenstraßen, Plätze und Gebäude liegen.

Klei-

*) Gelb hat das Angerviertel,
Roth „ „ Graggenauer-Viertel,
Grün „ „ Kreutz-Viertel,
Blau „ „ Hacken-Viertel.

Kleiner, als man bey der bekanuten Volksmenge denken sollte, ist der Flächen-Raum, welchen die Stadt einnimmt. Mit Ausschluße des äußern Grabens umfaßt derselbe nur 273 baierische Morgen, jeden zu 40 Meilen □Fuß berechnet. Allein die Wohngebäude zählen gewöhnlich drey und 4 Stockwerke über dem Erdgeschoße, sowohl gegen die Straße, als im Rücken; nur wenige Gärten nehmen Raum hinweg, und die untere Klasse der Bewohner begnüget sich mit kleinen, nur auf Nothdurft berechneten Wohnungen.

Wollen wir das Innere der Stadt vorläufig im Ganzen überblicken: so beginne ich beym nördlichen Eingange durchs Schwabinger-Thor. Hier stellt sich Ihnen zur Linken der königliche Pallast, und weiterhin der schöne große Max-Josephs-Platz imponirend dar, welcher an dem Bau des neuen Theaters, und einer künftigen Façade der südlichen Residenz-Seite seine Vollendung finden wird. — Zur Rechten steht die Hofkirche zum heiligen Kajetan mit den königlichen Angebäuden; und indem ein Zwischenstock bis in den Mittelpunkt der Stadt sich hinaufzieht, eröffnet sich eine zweyte, die obere Schwabin-

binger=Straße in weitem Prospekte, an die Weinstraße, und mittelst dieser an den Haupt= oder Schrannenplatz sich schließend.

Diese lange, breite, mit ansehnlichen Gebäuden und Palais besetzte Straße leitet Sie zur rechten Seite in die zwey Pranners=Straßen, die, breit und schön, auf das Marthor, und den mit Baum=Reihen gezierten Promenadeplatz, durchgehends im Kreuzviertel, führen. — Vor dem Schrannenplatze, welcher überhaupt zum ersten Wegweiser dient, gelangen Sie westwärts durch die vorzüglich schöne Kaufinger=Straße zur Rechten an die majestätische Frauen=Pfarrkirche, geradehin aber durch die Neuhauser=Straße an die prächtige St. Michaels=Hofkirche, in deren Rücken das k. Max=Palais steht, und endlich den niedlichen Bürger=Congregations=Saal vorüber an das Karlsthor, wo sich die Landstraßen von Augsburg und Landsberg endigen. — Somit haben Sie das ganze Kreuzviertel umgangen.

Schlagen Sie im Rückwege vom Thore die schöne Seitenstraße ein, welche südwärts nach dem Sendlinger=Thore führt: auch hier sehen Sie

Sie ansehnliche Gebäude gereihet, worunter die Damenstiftskirche mit dem zugehörig prächtigen Stocke sich besonders ausnimmt.

Vom Sendlingerthore durch die lange Straße hinab findet sich das Leben und die Thätigkeit der bürgerlichen Gewerbe, und des zuströmenden Landvolkes; durch die Rosengasse kommen Sie zur Hauptwache auf den Schrannenplatz zurück, nachdem Sie so das Hackenviertel umgangen haben.

Wie die Sendlinger-Straße ist das Thal beschaffen, eine lange Straße, die von jenem Mittelpunkte unter dem Thurme des Gemeinde- oder Rathhauses über die Hochbrücke nach dem Isarthore führt, welches die Wiener-Landstraße und jene von Rosenheim, Tegernsee und Tölz vereinigend schließt.

Zur Rechten liegt das Anger-Viertel, in welchem die St. Peters-Pfarrkirche, der ziemlich artige Rindermarkt, der sogenannte Anger, (in alter Zeit ein Wiesen-Platz) mit dem vortrefflichen Stadtfeuerhause, und in dessen Nähe das Armen-Arbeitshaus sehenswürdig sind.

Wenden Sie sich auf dem Rückwege vom Isarthore nach der andern, nun auch rechten Seite: so öffnen sich Ihnen die Burggasse, welche zu Kaiser Ludwigs alternder Residenz führet; weiter geradehin aber die hübsche Dieners-Straße, wodurch man zum königlichen Pallaste gelanget, und am obern Ende des Hauptplatzes mündet sich die schon anfänglich genannte Weinstraße, welche mit ihrer Fortsetzung, der obern Schwabinger-Straße, das Graggenauer-Viertel im Westen schließt.

Um diese, mit Thoren und äußern Gräben begränzte Stadt lagern nunmehr fünf, größerntheils neue, Vorstädte, Schönfeld, St. Anna, Isar, Ludwigs- und Maximilians-Vorstadt. Die erste reihet sich vom Schwabingerthore und dem Hofgarten längs der englischen Anlage nach Norden hinab. — Die zweyte, von älterem Ursprung, windet sich um die nordöstliche Seite, und entlehnt ihren Nahmen von der, zur Pfarrkirche in neuester Zeit erhobenen Kirche St. Anna, die alten und neuen Bauten zwischen dem Isarthore und dem Strome bilden die dritte Vorstadt. Die ganz neuen Anlagen vor dem Sendlinger- und

Karls-

Karlsthore, mit wenigen ältern Gebäuden vermischt, führen den Nahmen Ludwigs-Vorstadt; aber die schönste und herrlichste, welche den Nahmen unsers allgeliebten Herrschers trägt, verbreitet sich über die schönen Aenger im Norden der Stadt, und der Ausgang durch das neu geöffnete Maxthor führt auf gebahnter Straße in das Herz derselben, und nach allen Richtungen in ihre glücklich geregelten Quartiere.

Ist es Ihnen angenehm, zu wissen, wie groß die Zahl der Wohngebäude sey? ich setze sie hier an.

Die innere Stadt umfasset:

im Graggenauer-Viertel . . .	411
= Anger = = . . .	410
= Hacken = = . . .	338
= Kreutz = = . . .	325
Summa	1484

Die Vorstädte aber enthielten am Ende des Jahres 1814, und zwar die

Schönfeld-Vorstadt	124
St. Anna = = ...	253
Isar = = ...	204

Lud-

Ludwigs = Vorstadt	84
Maximilians = . . .	212
Summa	877
Total = Summa	2976

Nachdem aber seit dem Ende des Jahres 1814 bis auf den heutigen Tag, an welchem ich dieses schreibe, neuerdings 73 Wohngebäude aufgeführt worden: so ist die Zahl derselben in den Vorstädten, und zwar die

Schönfeld = Vorstadt	132
St. Anna = = ...	272
Isar = = ...	209
Ludwigs = = ...	90
Maximilians = ...	247
Zusammen	950

und die gegenwärtige Gesammt=Summe 3926 welche stets ansteigende Zahlen=Größe die Thätigkeit hiesiger Baulust zur vollen Anschauung bringt.

Ehe wir nun diesen, summarisch angegebenen Inhalt der Stadt im Detail betrachten, sohin topographisch untersuchen, wird es sehr dienlich seyn, die Geschichte der Entstehung und Erweiter=

terung auf eine Art vorzutragen, welche sie am leichtesten überblicken läßt, und Ihnen heimstellt, die hierüber vorhanden-ausführlichen Schriften bey guter Muße zu durchgehen, und das Gewebe gelehrter Forschungen mit ihren Verfassern zu entwickeln. Ich arbeite demnach an einer chronologischen Aufstellung der historischen Resultate, und liefere sie unverzüglich im nächsten Briefe. Leben Sie wohl.

Acht und neunzigster Brief.

Der Isarstrom, Ursprung, Lauf, Gefäll- und Namens-Deutung. Ansiedlung vor Heinrich dem Löwen. Der Name München. Ableitung desselben. Versetzung der Brücke, Zoll- und Münzstätte und des Marktes von Fehring nach München. Ursprung der Stadt München. Zeittafel ihrer Erhebung und Erweiterung.

Meinem Versprechen gemäß liefere ich Ihnen, werther Freund! einen chronologischen Auszug der Entstehungs- und Erweiterungs-Geschichte der Stadt München in der Form einer Zeittafel zur bequemern Uebersicht. Doch bevor Sie diese durchgehen, wird es dienlich seyn, über den Isarstrom, welcher zur Entstehung und schnellen Erweiterung die Veranlassung gab, Folgendes zu bemerken.

Die

Die Isar entspringt zwischen Hall und Innsbruck in der Herrschaft Tauer auf dem Gebirge Heißenkopf, in einem Walde. Sie läuft nach der Länge des Berges Frauenhut durch das Karwendelthal, die ehemalige Feste Scharnitz vorüber, berühret den baierischen Markt Mittenwald im Landgerichte Werdenfels, und durchströmet hierauf Baiern von Süd gegen Nordost hinab.

Zehen Bergbäche, worunter die Leitasch, Jachenau und Loisach die bekanntesten sind, werfen sich in die Isar, ehe diese München erreicht. Dann aber verschlinget sie die Amber, den Seebach, und die Mosach. Weiterhin ergeben sich ihr die Goldach, Dorfen, Semt und Pfetrach. Ungefähr zwey Stunden unterhalb Plattling, auf Deggendorfs östlicher Seite, fällt der Strom in die mächtige Donau.

Die merkwürdigern Orte an der Isar sind: die genannte Scharnitz, die Märkte Mittenwald, Tölz und Wolfratshausen, die Haupt= und Residenzstadt München, die Städte Freising, Moosburg, Landshut, Dingolfing und Landau, endlich der Markt Plättling.

Schon

Schon bey Mittenwald wird dieser Fluß bey einer Tiefe von zwey Schuhen floßbar, indem sein starkes Gefäll, und der hiedurch beschleunigte Lauf die Fahrt nicht wenig befördert. Jenes Gefäll beträgt, was Ihnen auffallen wird, von der Tiroler-Gränze bey Scharnitz bis an die steinerne Brücke bey München 1254 Schuhe 3 Zolle,*) obschon der Strom nach der Länge seines Laufes nur 381,000 baierische Schuhe, sohin nicht volle 15 Meilen zurückgelegt hat.

Die Urbewohner des Landes bezeichneten daher die Natur dieses Flusses mit dem Ausdrucke Ysura, der in ihrer keltischen Sprache einen schnellen, um sich fressenden Fluß bedeutet, wie Herr von Pallhausen in seinem Garibald **) bemerkt hat. Eingeschlossen von hohen

*) S. des Hrn. Obersten von Riedel baierischen Strom-Atlas in der Beschreibung, welche auf der Seite 120 das ganze Gefäll der Isar bis an die Donau nach den verschiedenen Absetz-Punkten tabellarisch darstellt.

**) Garibald, oder die Urgeschichte der Baiern. S. 102. — „Iser: in den ältesten Urkunden „wird Isura oder Ysura geschrieben. Dieses zu-

hohen Ufern nahm er stets, wie jetzt, Stein-geröll von denselben hinweg, und legte es, wo er konnte, als Anschutt wieder an. Dieß mußte vorzüglich da Statt finden, wo er Freiheit, und Raum genug fand, sich auszubreiten, und sich bald auf diese, bald auf jene Seite zu werfen. In der Gegend vom heutigen Thalkirchen ober Sendling mündet sich die enge Schlucht, welche bis dahin sein Bett beschränkt hat. Die Ufer treten auseinader, und der Fluß schweifte vormahls in der Niederung unstätt hin und her.

Auf den Höhen sind daher die uralten Dörfer Sendling und Fehring, zwischen beyden das Dorf Schwabing gelagert; die neuern Ansiedlungen konnten erst dann in der Niederung Platz finden, als der Strom sich auf die rechte Seite geworfen, und da sein Bett ge-

„zusammengesetzte keltische Wort bezeichnet einen schnellen, um sich fressenden Fluß. „Dict. celt. — ys-vite; ysu-devorer; und „ura — eau, rivière (Fluß): womit die Eigenschaft dieses Flusses wieder treffend ausgedrückt ist.

gegraben hatte. So entstand zur Linken eine sanfte Erhöhung, die sich allmählich mit Vegetation belebte. War dieses Terrain auch vorerst lediglich eine Wildniß: so ging doch, wie überhaupt aus Wäldern und Wildnissen, unter den Händen reger Spekulation Kultur des Bodens hervor.

Wann dieses geschehen, zu welcher Zeit ein bewohnter Ort hier entstanden, ist nicht zu bestimmen. München, als Stadt, verdanket seine Entstehung, wie bekannt ist, den staatswirthschaftlichen Grundsätzen, und dem geregelten Muthe eines großen Herzogs, Heinrichs des Löwen. Doch schon vor seiner Regierung zwischen den Jahreu 1102 bis 1154 kommt in den Schenkungs- und Stiftungs-Urkunden des Klosters Tegernsee ein Dietrich von München vor.*)

Man glaubte vormals, dieser Nahme leite sich von Mönchen ab, welche hier eine oder die andere Meyerey besessen hätten, und nannte das einige Stunden oberhalb an der Isar gele-

*) Mon. Boic. Vol. VI. p. 105.

gene Kloster Scheftlarn. Allein dieses hatte nichts, als den einzigen Konradshof inne, welcher diese Stätte keineswegs einnahm, sondern entfernt von dem Orte Munichen auf der Anhöhe um die Landsberger-Straße sich verbreitet hat.

Mit besserem Glücke leitet der, als Geschichtschreiber rühmlich bekannte Verfasser der Urgeschichten von München *) den Nahmen Munichen, oder Munichinga von Munichia her, womit die Griechen eine Anlände bezeichnet haben. Da Sie in dem ersten Hefte dieses Werkes umständliche Erörterung hierüber finden: enthalte ich mich, mehr hievon zu sagen. — Genug daß München, wahrscheinlich aus einigen Meiereien, und an der Isar zerstreuten Anbauern bestehend, bereits ein Ort von einigem Umfange war, und die Blicke Heinrichs des Löwen auf sich zog, als dieser mächtige Fürst die Regierung in Baiern antrat, im Jahre 1156.

Die

*) Felix Joseph Lipowsky Urgeschichten von München, I. Theil. München 1814 bey Franz Storno. §. 8 S. 11.

Die Bischöfe von Freising hatten im Anfange des zehnten Jahrhunderts vom damaligen Beherrscher Baierns, dem deutschen Könige Ludwig dem Kinde, die an der Isar gelegene Villa Fehring zur Wiederherstellung der abgebrannten Domkirche erhalten, im J. 903. — Sie errichteten daselbst unter kaiserlicher Bestättigung eine Münzstätte, eine Brücke über die Isar, und endlich ein Zollhaus, an welchem selbst das baierische, vom reichen Hall durch- und ausgeführte Salz, im eigenen Lande der Herzoge mit Abgabe belegt worden. So ward Fehring ein bedeutender, sehr bevölkerter Ort.

Daß Bischöfe sich ferner mit baierischen Zöllen bereichern sollten, konnte Heinrichs feuriger Geist nicht ertragen. Vorstellnngen hatten keinen Erfolg; Gewalt war nöthig. Er überfiel den Markt Fehring, und zerstörte ihn, und die Brücke, ließ das, auf dortigen Legstätten vorräthige Salz nach München schaffen, daselbst eine Brücke von Holz über die Isar bauen, diesseits ein Zollhaus errichten, die Fehringer Münzstätte, und die Salzstraße von Reichenhall und Wasserburg hieher verlegen im Jahr 1158.

Bischof

Bischof Otto stellte Klage vor dem Kaiser: aber dieser entschied durch ein öffentliches Hof- und Reichsgericht zu Augsburg zum Vortheile des Herzogs: „der Markt und die Brücke „von Fehring nebst der Zoll- und Münzstätte „sollten auf ewige Zeiten bey der Villa Munichen verbleiben; dagegen sollte der Herzog den „dritten Theil aller Einkünfte von der Zollstätte „zu München der Kirche zn Freising überlassen.“*) So war die Sache geendigt, und die künftige Stadt gegründet.

Von einem Fürsten, wie Heinrich, dessen Muth mit dem Widerstande wuchs, und seine Entschlossenheit mit dem Erfolge, war es zu erwarten, daß er seinen, so sehr begünstigten Ort, und neuen Markt München auf alle Weise zweckmäßig beleben, und erweitern werde. Schon die Natur seiner ausgeführten Unternehmung forderte zahlreiche Arbeiter, Blechschläger für die üblichen Blechmünzen, Münzknechte, Beamte, ver-

*) Diese Urkunde hat Meichelbeck geliefert. Hist. fris Tem I. P. I. pag. 337. — In der Folge ward dieser Antheil in eine jährlich gleiche Geldreichniß umgeändert.

verschiedene unentbehrliche Handwerker und Gewerbsleute; — also auch öffentliche Gebäude und Wohnhäuser. —

Nach diesen historischen Voraussetzungen über Münchens Ursprung schließe ich den gegenwärtigen Brief mit der

Zeit-Tafel der Erhebung und Erweiterung der Stadt.

Regierungs-Zeit Heinrichs des Löwen vom Jahre 1156 bis 1179.

1158. Heinrich verlegt die Brücke, Münzstätte, die Salzniederlage, Zollstätte, und den Markt von Fehring nach der Villa Munichen; diese erweiterte sich zu einem bedeutenden Flecken.

1164. In Urkunden des Klosters Scheftlarn erscheinet ein Dechant von München, Heribort, der schon eine größere Volksmenge voraussetzt.

Nach 1175. München wird ein, mit Gräben und einigen Thoren zur Nothdurft befestigter, Markt.

Otto der Große, erster Herzog aus dem Hause Wittelsbach 1180 — 1183. Ludwig I. bis 1231.

1204. Zur Aufnahme der Pilger und Armen wird ein Haus gewidmet.

1221. Bald nach diesem Jahre wird die Kapelle des heil. Jakob auf dem Anger den mindern Brüdern des heil. Franz eingeräumt.

Otto der Erlauchte. 1231 — 1253.

1234. München ist schon so erweitert, daß hier ein Landtag gehalten wird.

1250. Otto der Erlauchte legt den Grund zum heil. Geist-Spitale, der ältesten Stiftung der Stadt, wozu das Pilger- und Armenhaus mit der dortig-älteren Kapelle verwendet wird.

Ludwig II. der Strenge von 1255 — 1294.

1255. Herzog Ludwig der Strenge erhält in der Landes-Theilung München zur Residenzstadt.

1271. Die Bevölkerung ist bereits so groß, daß die Stadt in zwey Pfarreyen abgetheilt wird. Die Kapelle zu U. L. Frau wird zur Pfarrkirche erhoben.

Ludwig der Strenge erbauet den alten Hof, damals die Ludwigsburg genannt, für seine Residenz.

1273. Conrad, Bischof zu Freising erhebet die Kirche an dem Spitale zur eigenen Pfarr.

1282. Ludwig bauet ein neues Kloster nahe an seiner Residenz, und versetzet die mindern Brüder vom Anger dahin.

1284. Auf dem gegenwärtigen Max-Joseph-Platze wohnten fromme Frauen in einem, einzeln stehenden, Hause zusammen, nahe an der Christoph-Kapelle. Der Herzog verlegt im gegenanntem Jahre die Schwestern des dritten Ordens dahin. Ihre Verrichtung war, den Kranken und Sterbenden beyzustehen, darum sie die Seelschwestern genannt wurden.

Eben dieser Herzog beruft auch 4 Schwestern des Clarisser-Ordens aus dem Kloster Söflingen bey Ulm nach München, und räumet ihnen das Kirchlein St. Jakob auf dem Anger, und das verlassene Kloster der mindern Brüder ein. Im Jahre 1290 erhielten sie die erste Abtissin.

1291. Ludwig beginnet den Bau eines Klosters für Augustiner bey der uralten Kapelle St. Johannes auf dem Haberfelde.

1294. Die Kirche der mindern Brüder ist vollendet, und wird eingeweiht.

Die unter dieser Regierung unternommen öffentlichen Bauten: des alten Hofes

des

des Augustiner-Klosters vor dem obern Thore, die Stiftung des Spitales vor dem Isarthore, und außerdem die anwachsende Volksmenge veranlaßten die erste Erweiterung der Stadt durch Fortsetzung der innern Straßen außer den Thoren. So entstehen die Schwabinger-, Neuhauser-, Sendlinger- und Thal-Straßen.

Rudolph und Ludwig IV. 1294 — 1317.

1295. Heinrich Ridler Bürger und Stadtpatricier stiftet eine Wohnung in der obern Schwabinger-Straße für Schwestern, welche die Kranken bedienen sollten, — das nachmalige Ridler-Regel-Haus, oder Kloster auf der Stiege

1301. Die äußere Stadt wird mit einer Ringmauer umgeben.

Ludwig IV. Kaiser, allein.

1317 — 1347.

1327. Kaiser Ludwig stellet den, durch allgemeinen Brand sehr beschädigten, alten Hof wieder her.

Stephan mit der Hafte. 1363 — 1375.

1370. St. Peters-Pfarrkirche, in jenem Brande ebenfalls zerstört, wird, als neugebaut, eingeweiht.

Albert der Fromme. 1438. — 1460.

1450.

1450. Nach Vertreibung der Juden aus München bekam Hartlieb, Leibarzt Herzogs Albert III. ihre Wohnung zum Geschenke, und verwandelte sie in ein Bethhaus. Bey unehmender Andacht führt er die Kapelle auf, welche den Nahmen zu U. l. Frau in der Gruft erhält, und schließt sie mit einem Gewölbe, worauf eine kleine Kirche zu stehen kommt.

Albert IV. der Weise. 1467 — 1508.

1468. Herzog Sigmund, welcher seine Mitregierung an Albert IV. den Weisen freywillig abgetreten hatte, legt den ersten Stein zur heutigen Frauenpfarrkirche, welche in 20 Jahren zur Vollendung kommt.

1480. Der Stadtmagistrat, vom Herzoge Albert und andern Wohlthätern unterstützt, bauet das Stadtbruderhaus zur Versorgung armer Bürger= und Bürgerinnen.

1484. Die Thätigkeit der Seelschwestern für Kranke und Sterbende rühret die edeln Bittrich so sehr, daß sie für dieselben ein eigenes Haus erkaufen, eine bequemere Wohnung herstellen, und die Kapelle erweitern lassen.

Albert V. der Großmüthige.

1550 — 1579.

Der

Der Herzog legt den äußern Gottesacker an, und erbauet in demselben die Kirche St. Stephan.

1559. Albert führet die Jesuiten zu München ein, wo sie vorerst bey den Augustinern eine Wohnung und Kapelle erhalten.

Eben dieser Herzog fängt den Bau des Hof-Spitales zur heil. Elisabeth an.

Wilhelm V. der Fromme. 1579 — 1598.

Wilhelm erbauet nach seinem Regierungs-Antritte die, von ihm benannte, Herzog Wilhelmische Residenz oder den nachmaligen Pallast Herzog Max.

1583. Wilhelm führet die Kirche zum heil. Michael, eines der prächtigsten Gebäude in Europa, mit dem Kollegium und Gymnasium für die Jesuiten auf.

1588. Herzog Ferdinand, Bruder des regierenden Wilhelms V., erbauet seine Residenz und die Kirche St. Sebastian in der Graf Wartenbergischen Behausung auf dem Rindermarkte und zurück im Rosenthale.

1591. Die St. Michaels-Kirche erhält ihre Vollendung.

Wilhelm V. setzt auch den Bau des Hofspitales und der Kirche zur heil. Elisabeth fort, und wird Stifter derselben.

Maximilian I. 1598 — 1651.

1600. Maximilian I. beruft die Kapuziner nach München, und läßt die Kirche an ihrem Kloster, wozu schon Wilhelm V. den ersten Stein gelegt hatte, einweihen, im Jahre 1602.

1603. Herzog Wilhelm V. der Fromme bauet die Kapelle zu Ehren des heil. Rochus, mit einem Begräbniß-Platze, und einem Spitalhause, um darin Pilger drey Tage lang bewirthen zu lassen.

Unterdessen vergrößert Maximilian I. von 1601 — 1626 den Bau des Hof-Spitales zur heil. Elisabeth, und vollendet ihn.

Ferdinand Maria. 1654 — 1679.

1657. Maximilian I. hatte die Karmeliten nach München berufen, und zwar zu Folge eines Gelübdes, ihnen eine Kirche und Kloster zu bauen. Sein Sohn, Kurfürst Ferdinand Maria, legt nun zum Kirchenbau den ersten Stein.

1662. Die Kurfürstin Adlheid, Ferdinands Maria Gemahlin, läßt einige Nonnen aus dem Orden des heil. Franz Sales von Vercell, einer Stadt in Piemont kommen, welche junge Mädchen in nützlichen Arbeiten unterrichten,

ten, und zum brauchbaren Leben gottesfürchtig erziehen sollten. Es wird ihnen die St. Anna Kirche, welche dem Kloster Indersdorf gehörig war, mit einem Hause zur Wohnung eingeräumt.

1675. Ferdinand Maria erbauet, zur Erfüllung eines Gelübdes seiner Gemahlin Adelheid, die Hofkirche der Theatiner, und läßt sie, nachdem die Clerici regulares aus Italien hieher berufen worden, zu Ehren des heiligen Cajetan einweihen.

Maximilian Emanuel. 1680 — 1726.

1690. Maximilian Emanuel führet den Fräulein aus England, welche schon Maximilian I. zum Unterricht der Mädchen aufgenommen hatte, ein prächtiges Gebäude auf.

In diesem Jahrhundert wurden auch das kurfürstliche, und das bürgerliche Waisenhaus am Sendlingerthore, und in dortiger Straße errichtet.

1710. Die Bürgerschaft vollendet, auf Betrieb der Jesuiten, den Bau des sogenannten Bürger-Saales in der Neuhauser-Straße für ihre abgesonderte Congregation.

1714. Die drey Stände, Adel-, Geistlichkeit- und Bürgerschaft erbauen, und vollenden

die

die Kirche der Dreieinigkeit mit dem Kloster der Karmeliter-Nonnen.

1715. Die Kurfürstin Kunegunde Theresie, Max Emanuels zweyte Gemahlin, beruft die Servitinnen aus Venedig hieher, erbauet ihnen das schöne Kloster an der Herzogspitalkirche, und sorget für ihren Unterhalt durch eine beträchtliche Stiftung, 1716.

1725. Maximilian Emanuel berufet die Hieronimitaner vom Walchensee hieher, und erlaubet ihnen, bey anwachsender Volksmenge der Vorstadt am Lechel, sich da niederzulassen. Sie bauen da ihre Kirche zur heil. Anna, und das Kloster.

Karl Albrecht, Kurfürst, dann Kaiser.

1726 — 1745.

1733. Karl Albrecht vollendet den Bau des Klosters der Salesiannerinnen und ihrer vergrößerten Kirche zur heil. Anna.

1742. Die Brüder Joseph und Georg Nocker, Bürger, Handelsleute und Wechselherren von hier, stiften das Stadtkrankenhaus für arme Kranke der Stadt in der obern Anger-Straße.

Maximilian Joseph III.

1745 — 1777.

1746. Aegidius Asam, der berühmte Stukkadorer von hier, vollendet den, auf eigene Kosten unternommenen, Bau der Kirche St. Johann von Nepomuk in der Sendlinger-Straße.

1754. Max Emanuel Graf von Perusa unterstützet den Bau des Klosters und der Kirche der barmherzigen Brüder von der Regel des heil. Johann von Gott, welche Maximilian im J. 1740 hier eingeführt hatte. Jenes wird im genannten Jahre, diese 1772 vollendet und eingeweiht.

1757. Maximilian III. legt den ersten Stein zur Erbauung des Klosters für barmherzige Schwestern, Maria Amalia, Kaiserin Wittwe, jenen für das Krankenzimmer, und 1758 legt Klemens August, Kurfürst zu Köln, durch einen Abgeordneten den Grundstein zur Kirche derselben. Das Kloster wird 1760 vollendet, die Kirche 1777 eingeweiht.

1774. Maximilian III. legt den ersten Stein zum Bau des schönen Militär-Krankenhauses, dessen Kapelle 1778 eingeweiht wird.

Eben

Eben dieser Kurfürst ließ auch den sogenannten Neubau auf dem Anger in höherem Bau-Style aufführen. Der Zweck desselben blieb unbekannt, der Bau unvollendet.

Karl Theodor. 1777 — 1799.

1779. Kurfürst Karl Theodor läßt über den nördlichen Arkaden des Hofgartens die Bilder-Gallerie aufführen; — beginnet

1789. die Anlage des englischen Gartens nach dem Plane und unter der Leitung des berühmten Grafen von Rumford; erbauet in selbem

1790 die Thier-Arzney- oder Veterinär-Schule, legt

1791 den Wall vor dem Neuhauser-Thore nieder, woraus die schöne Bau-Anlage des Karlsthores entsteht.

1795. Seit diesem Jahre befördert der Kurfürst die neuen Bauten am Schönfeld, die Colonie genannt, woraus nunmehr die Vorstadt Schönfeld erwachsen ist.

In genanntem Jahre wird das Feuerhaus auf dem Anger-Platze vollendet, und den Lösch-Anstalten der Stadt gewidmet.

Maximilian Joseph IV. Kurfürst — dann König.

Die Regierung unsers erhabenen Monarchen bildet eine neue Epoche in der Geschichte der Hauptstadt des Königreichs Baiern. Wie die Nation einen höhern Aufschwung nimmt, gewinnet insbesondere die Königsstadt an Schönheit, Größe, Bevölkerung und Leben.

Enge Straßen werden erweitert, die Bequemlichkeit in denselben durch Anlegung der Trottoirs befördert, neue Staatsgebäude aufgeführt, andere im Innern und äußerlich verschönert, und in bequemere Form gebracht, die englische Anlage, und mit ihr die Kultur des Bodens erweitert, schöne Vorstädte angelegt, und durch sie neue Straßen gezogen. Wer München vor 16 Jahren gekannt hat, und jetzt diese Stadt wieder besucht, fühlet sich überrascht durch die Ansicht der Umwandlungen, und neuern Anlagen, die ein unbekannter Zauber hingestellt zu haben scheint.

Die öffentlichen Bauten sind folgende:

1801. Die große Kaserne unter dem Hofgarten.

1804. Das Nonnenkloster am Anger wird zum Dienste der Armen = Beschäftigungs = Industrie= und Lehr = Anstalt umgewandelt.

Bogenhausen wird mit dem englischen Garten durch eine Pfahlbrücke verbunden.

1804 — 1805. Das Marthor wird hergestellt, die Brücke aus Stein erbauet.

1806. Die kön. Sternwarte zwischen Ramersdorf und Perlach.

1808. Das Kloster=Gebäude der ehemaligen Karmeliten wird großentheils neu aufgeführt, das k. Erziehungs=Institut für Studirende daselbst eingeführt, auch das Gymnasium und Lyceum dahin verlegt.

1809. Das neue kön. Münzgebäude wird vollendet.

1810. Der Bau des neuen Marstalls beginnt.

1811. Se. königliche Hoheit der Kronprinz legen den ersten Stein zum neuen Hof= und National=Theater auf dem Max Josephs=Platze am 26. Okt. die Akademie der bildenden Künste erhält ein Gebäude mit hohen Säälen für die Antiken.

1812. Der Hofmarstall für 118 Pferde wird vollendet.

Der botanische Garten wird angelegt, und vom englischen Garten nach Bogenhausen über die Isar eine Bogenbrücke aus Holz hergestellt.

Der Bau des königlichen Theaters vor dem Isarthore beginnt am 1. May und wird schon am 10 Oktober vollendet.

1813. Die Kaserne der Cavallerie vor dem Isarthore wird vom Grunde aufgeführt.

Umwandlung des ehemaligen Hofwaisenhauses am Sendlingerthore zum Behufe einer öffentlichen Lehr-Anstalt für künftige Bürger und Schullehrer.

Vollendung des allgemeinen Krankenhauses vor dem Sendlingerthore.

1815. Die Schleuße oder Abfahrt-Brücke am Abrechen wird aus Quadersteinen erbaut.

An dem botanischen Garten wird ein chemisches Laboratorium hergestellt.

1816. Seine königliche Hoheit der Kronprinz legt im April-Monat den ersten Stein zum prächtigen Bau einer Glyptothek auf dem Königs-Platze in der Maximilians-Vorstadt.

Die Gebäude des alten Hofes erhalten an der Stelle der Hofkapelle und weiterhin einen großen soliden Stock.

Bey

Bey Bogenhausen erhebet sich eine neue königliche Sternwarte.

Die neuen Schönfeld-, Maximilians-, Ludwigs-, und Isarvorstädte nebst jener zu St. Anna sind gegen Ende dieses Jahres so weit gediehen, daß sie zusammen 950 Häuser zählen.

Neun und neunzigster Brief.

Die Pfarrkirche zu U. l. Frau. Geschichte. Chorstift. Bau-Styl, und Dimension. Totaleindruck des Innern. Chor und Arkade. Kaisers Ludwig IV. Denkmahl. Fürstengruft. Cardinalshut des Melchior Cleselius. Türkische Fahne. Werke der bildenden Kunst. Denkmahl der Baumeister.

Sie haben, werther Freund! aus der bisherigen Schilderung der Königsstadt Baierns die Kenntniß derselben im Ganzen, nach ihrer Lage, Größe, und Eintheilung geschöpft; die Geschichte ihres Ursprungs und ihrer Erweiterung ist chronologisch dargestellt. So vorbereitet können wir uns im Innern näher umsehen, den vorzüglichsten Inhalt topographisch betrachten.

Schon in die Ferne fallen die majestätischen Frauenthürme imponirend in's Auge, und man

fühlt

fühlt sich gereitzt, vorerst den Tempel zu sehen, welcher so herrlich sich ankündigt. Ungefähr in Mitte der Stadt erhebt sich dieser mächtige Bau, und die Thürme selbst sind Ihre Wegweiser. Schon das Aeußere erscheint in hoher Würde, und sagt Ihnen, was Sie im Innern erwarten dürfen: prunklose Erhabenheit.

Wie uns bereits aus der Zeit-Tafel bekannt ist, war Münchens Volksmenge bis zum Jahre 1271 so weit schon angewachsen, daß Bischof Conrad von Freising sich bewogen fand, nach dem Verlangen der Bürgerschaft alles Volk unter zwey Pfarrer zu theilen. So ward die Kapelle der heil. Jungfrau eine zweyte Pfarrkirche, und die Scheide-Linie beyder Pfarreyen lief, wie noch jetzt, vom obern bis zum untern Thore durch die Kaufinger-Straße und den Platz hinab.

Allein bey der Erweiterung der Stadt ward diese durch Stiftungen und Vermächtnisse reicher Bürger-Familien schon begüterte Kirche allzuklein für die anwachsende Pfarrgemeinde. Herzog Sigmund unternahm es also, einen größern Bau zu führen, und legte den ersten

Stein

am 9. Februar 1468. Nach 20 Jahren war er vollendet, nämlich 1488, und am 14. April 1494 geschah die Einweihung zu Ehren der heiligen Jungfrau. Jedermann beeiferte sich jetzt noch desto mehr, sein Scherflein für die Altäre dieser neuen Kirche darzureichen, und Albert IV., welchem Sigmund die Regierung ganz abgetreten hatte, faßte den Plan, dieselbe mit einem weltlichen Chorstifte zu verherrlichen.

Baiern hatte bisher bey dem Mangel tüchtiger Geistlicher, nur unter großen Streitigkeiten aus den Stiftern Freising, Augsburg und Regensburg seine geistlichen Räthe ersetzt. Es war also jener Gedanke, schon aus diesem Grunde, und in Hinsicht auf das Zeitalter, nicht unwichtig.

Um jedoch die, durch die vielen Einlösungen versetzter Güter, und andere Zeit-Verhältnisse erschöpfte Kasse des Herzogs zu schonen, fiel mit Beyrath des Kanzlers Johann Neuhauser, damaligen Domdechants zu Regensburg, der Gedanke auf Verwendung der Güter des Klosters am Anger, dessen Nonnen damahls ausschweifend lebten, und ohnehin der Reformation unterworfen wurden. Allein die Nonnen gelobten unter Thränen Besser-

ung,

ung, und bewirkten durch die Fürbitte des Bischofs von Freising ihre Erhaltung.

Neuhauser machte nun einen zweyten Vorschlag, das alte Chorstift Ilmmünster, dessen Geistliche auch ungeistlich lebten, und zur Aufhebung reif waren, sollte mit jenem zu Habach vereinigt, und beyde hieher übersetzt werden. Weil aber in Hinsicht des Letzteren der Bischof von Augsburg Widerstand leistete: trat endlich der heftigen Bewegungen des Bischofs von Freising ungeachtet, das Chorstift Schliersee au dessen Stelle. Daher dieses mit jenem von Ilmmünster, nach Erscheinung der päbstlichen Bulle, hieher versetzt, und aus beyden das hiesige Chorstift gebildet ward, am 10. März 1495. Johann Neuhauser ward zum ersten Probsten desselben ernannt, und der Stiftungsbrief im J. 1498 ausgefertigt. — Daß es in unserer Zeit der allgemeinen Säkularisation gleich andern unterlag, darf ich nicht erst erinnern. Der Fond der Kirche ward von jenem des Stiftes ausgeschieden, und jene steht in ihrem Glanze wie vormals da.

Dieser majestätische Bau ist über dem Sockel durchaus von Backsteinen aufgeführt. Zum Stein verhärtet ist selbst das schmale Mauerband, und eine Zeit von 328 Jahren konnte

die

die Backsteine nicht zur mindesten Verwitterung bringen. Was jetzt sorgfältig mit haltbarem Anwurfe bekleidet werden muß, steht an diesem Baue frey und offen da, jeder Witterung trotzend.

Ausnehmender Fleiß nur, und sorgfältige Auswahl der gebrannten Steine konnte dieses Ausdauern bewirken. Die Ueberlieferung sagt, daß die, fleißigst bearbeiteten, Backsteine doppelt gebrannt, und nachher Stück für Stück, genau untersucht, und ausgewählt, die nur wenig zweydeutigen ausgeschossen worden. So bedachtsam und klug gingen bey großen Bauten unsere Vorfahren zu Werke.

Die Kirche bildet ein längliches Viereck, das um den Chor im Osten abgerundet ist. Ihre Länge beträgt 336, die Breite 128, die Höhe bis an die Decken-Wölbung 115 Fuß. An der westlichen Seite der Kirche steigen zwey viereckige Thürme empor, eben so hoch, als die Kirche lang ist. Da, wo sie den First der Kirche übersteigen, sind sie eingezogen, und verwechseln das Viereck mit der achtseitigen Form. Mittelst der einfachen Kuppeln, welche auf den

letz-

ren Gesimsen ruhen, und nur mehr die vergoldeten Knöpfe tragen, erscheinen sie als hohe Dome nach dem edelsten Geschmacke des orientalischen Alterthums.

Ueber einige Stufen treten Sie in die Kirche, und werden von dem Anblicke der Größe, und Majestät überrascht, und von dem Gefühle höherer Erbauung ergriffen. Dieß ist der Totaleindruck des Ganzen im Innern; und wenn die Bauart die sogenannte gothische ist: kann ihr dadurch kein Vorwurf gemacht werden, weil sie frey von den gothischen Verzierungen ist, und durchgehends Simplicität mit Würde verbindet.

Durch 21 achteckige Pfeiler ist sie in drey Schiffe getheilt von gleicher Höhe, nicht von gleicher Breite, denn das mittlere übertrifft hierin die beyden andern. Auch die Kapellen haben eine Höhe mit den drey Schiffen der Kirche, weil die 30 Fenster, jedes zu siebenzig Schuh hoch, in denselben angebracht sind, und sich, zufolge der gothischen Bauart, bis an die Decke erschwingen.

Frey steht der hohe Altar zwischen Pfeilern am Ende des Chores. In seinem Rücken ziehen die Kapellen umher, und setzen bis an's Glockenhaus fort. Nur mit hoher Ehrfurcht kann man den Chor betreten. Absatzweise steigt man über Marmorstufen in denselben hinan, und noch mehrere zählet der Fuß des hohen Altares. Beynahe an's Gewölbe reichet dieser schlank empor, in eine Höhe von 90½ Fuß. In seiner gegenwärtigen Gestalt ließ ihn Maximilian I. neu herstellen, im Jahre 1620.

Eben dieser große Kurfürst hatte bereits 1603 über den Fuß des Chores eine zierliche Arkade errichten lassen, welche 4 Seiten und einen Mittel-Altar bedeckt, und von Außen um den ganzen Chor, und den hohen Altar fortsetzt. War es, um den Eintritt in's Presbiterium zu verherrlichen, und ihm ein altes ehrwürdiges Ansehn zu geben; oder der großen Länge der Kirche die Einförmigkeit zu benehmen: immer bleiben die Ansichten und Meinungen getheilt; indem Einige das finden, was Maximilian beabsichtiget hat, andere die ursprüngliche Simplicität und Erhabenheit benachtheiligt halten.

Diese

Diese Arkade trägt eine Kuppel auf einer Laterne, und über ihr ein Kreutz; nach allen Seiten ist sie mit durchbrochener Arbeit, kleinen Geländern, Spitzsäulen, Statuen und Gemählden von Peter Candid geziert. — Am Ende derselben, über der zweyten Erhöhung, steht im Chore das prächtige Grabmahl Kaisers Ludwig des Baiers, und vor dem Gitter des hohen Altares liegt der Denkstein der ersten hiesigen Fürstengruft.

Jenes merkwürdige Grabmahl wollte schon Albert V. errichten; Maximilian I. brachte die große Idee zur Ausführung im J. 1622. Dieses herrliche geistreiche Werk, ganz nach Candids Erfindung ausgeführt, besteht aus Marmor und Erz, und gestaltet eine, tiefe Trauer aussprechende Tumba. Auf den 4 Ecken der untersten Stufe sieht man vier geharnischte Männer von Erz, das eine Knie zur Erde gebeugt, mit schweren Standarten, ächten Panieren des deutschen Reiches, in ihrer knöchernen Faust und mit schauerlichem finsteren Trotze als Wächter des Grabmahls.

In der Mitte zwischen den Geharnischten, eine Stufe höher, stehen zur Rechten Albert V. in altdeutscher Herzogstracht, zur Linken Wilhelm V. im Ritterkleide des goldenen Vliesses, das entblößte Schwert in der Hand, beyde im feyerlichsten Ernste.

Diese

Diese zweyte Stufe hat ein schönes Gitter, das aus kleinen Pilastern zusammengesetzt ist; auf dessen vier Ecken sind Fackelleuchter befestigt. Durch Oeffnungen, in Marmor ausgehauen, erblicket man oberhalb dieses Gitters die Statue Ludwigs im kaiserlichen Ornate, mit der Krone auf dem Haupte, das Zepter in der einen, und dem Reichsapfel in der andern Hand, auf einem Thronsessel, dessen Baldachin von Engeln ausgebreitet wird; — an der Stufe des Thrones drey Schilde, zwey mit dem baierischen Wappen und Löwen, und den mittlern mit dem kaiserlichen Adler, welcher das baierische Wappen auf der Brust trägt.

In der untern zweyten Abtheilung des Steines sieht man die Kaiserin Maria Beatrix und ihren Sohn Stephan, zwischen denen ein junger Löwe, dem Prinzen schmeichelnd, vorgestellt ist; alle drey aus erhoben ausgehauenen rothgesprengtem Marmor, welcher die Unterlage bildet.

Oben liegt der länglich gevierte Leichenstein; auf einem Kissen in der Mitte desselben ruhet die Reichskrone; vor- und rückwärts sitzen allegorische weibliche Figuren, wovon eine das Zepter und den Reichsapfel, die zweyte ein Schwert, und den kaiserlichen Wappenschild trägt. Die Gesimse des Grabmahls sind mit Geniussen besetzt, welche Wap-

pen-

penschilde tragen. Ueberall sind Embleme der Vergänglichkeit, Todtenköpfe und Todtenlampen angebracht.

Auf dem obern Friese des Leichensteines liest man:

Ludovico. Quarto. Imperatori. Augusto. Maximilianus. Bavariae. Dux. Sac. Rom. Imp. Elector. Iubentibus. Alberto. Quinto. Guilielmo. Quinto. Parente. posuit. Anno. Sal. M. D. C. XXII.

Das Ganze ist 16½ Fuß lang, 11 breit, und 13 hoch. Die Unterlage und der ganze Bau des Sarges ist von dunkelrothem Marmor. Alle, auch die kleinsten Verzierungen und Statuen sind von Erz. Hans Grumper, ein baierischer Bildhauer von Weilheim, der mit einer Hofbesoldung von 200 Gulden in München lebte, soll die Gußarbeit verfertigt haben.

Wenn Sie, lieber Freund! hieher kommen, unterlassen Sie ja nicht, vor andern Werken der Kunst, dieses Monument, eines der prächtigsten in Europa zu betrachten. Kräftig und Ehrfurcht gebiethend wird es Sie ansprechen, aber auch mit süßer Rührung auf Ihr Gemüth wirken, indem es an Ludwig den Baier

erin=

erinnert, den, von der römischen Kurie geächteten, doch redlich frommen, wahrhaft großen, und bis ans Ende standhaft gebliebenen Monarchen.

Seine sterblichen Ueberreste verwahret die Fürstengruft, welche sich vor dem Chorgitter auf der Epistel = Seite befindet; der über die Gruft gelegte Marmorstein enthält diese Grafschrift:

HEIC JACENT EX PROSAPIA ANTIQUA INCLYTA BOIORUM AUGUSTI REGES PRINCIPES CHRISTIANISSIMI BONO REIPUB. NATI, HAERESUM DOMITORES, RELIGIONIS AVITAE SYNCERI PROPAGATORES, QUORUM GLORIA NE CUM CINERE INTERIRET QUOD VIDES AETERNUM POSTERIS MONUMENTUM MAGNO AERE EST EXTRUCTUM. M. D. C. VI.

Die unter diesem Stein befindliche Gruft ist sehr klein, und hält nur 6 Schritte in der Breite, 9 in der Länge, nicht volle 10 in der Höhe. Sie ward vom Herzoge Sigmund, dem Erbauer der Kirche, zugleich mit dieser angelegt. Er sammelte die Gebeine seiner Voraltern, welche in dem alten

Frauen=

Frauenkirchlein geruhet hatten, und übersetzte sie hieher. Als nun diese Särge, und jene der nachfolgenden Fürsten von der Fäulniß angegriffen waren, ließ Kurfürst Maximilian I. *) einen großen Sarg verfertigen, und sämmtlich bisheriger Fürsten-Personen vorhandene Gebeine in denselben legen. In diesem großen Sarge ruhen hiemit: 1. der Kaiser Ludwig, 2. seine Gemahlin Beatrix, 3. Stephan mit der Hafte; 4. Herzog Ernst; 5. seine Gemahlin Elisabeth; 6. Herzog Sigmund, Erbauer der großen Kirche; 7. Albrecht IV. 8. seine Gemahlin Kunegunde; 9. Herzog Ernst II., Sohn Alberts IV., Bischof zu Passau, und nachmaliger Erzbischof zu Salzburg; 10. Wilhelm IV. *).

Außer diesem gemeinschaftlichen Sarge fanden sich bey der, unter Maximilian III. geschehen, letzten Eröffnung der Gruft noch einige größere, zum Theile zinnerne, Särge, worin Albrecht V.,

*) So bezeuget es der Chorherr, Stephan Ligsalz vom 1622 Jahre.

**) Die bisherigen Verzeichnisse nennen unter diesen an der dritten Stelle, Ludwig den Brandenburger. Allein er ward zu Seligenthal bey Landshut, nach Zeugniß des Todtenbuchs, begraben.

V., sein Sohn Ferdinand, Maria Maximiliana, desselben Prinzessinn Tochter, Johann Franz, ein Sohn Alberts VI. und der Mechtild, Maria Renata, derselben Tochter, Philipp, Cardinal, Sohn Wilhelms V. und der Renata, ihre sterblichen Reste niedergelegt haben. Auf einem Sarge beym Eingang zur Linken stand eine zinnerne Tombe, welche ihrer Aufschrift gemäß, die edlern Eingeweide des Kaisers Karl VII. enthält.

In der Mitte des Chores erblicken Sie einen Cardinalshut, welcher vom Gewölbe herab hängt. Diesen ließ Melchior Cleselius, Bischof zu Wien und Cardinal hier aufhängen, indem er zu München von bürgerlichen Aeltern geboren war, und aus diesem Stande durch persönliche Vorzüge zu jener Würde sich emporgeschwungen hatte. Hiedurch und mittelst der Stiftung eines ewigen Jahrtages vom Jahre 1607 verewigte er dießorts sein Andenken. Noch bemerke ich von ihm, daß er die päbstliche Bulle der Canonisation des heiligen Ignatz von Loyola mit unterzeichnet habe.

Ein anders Denkmahl sehen Sie im Mittelschiffe der Kirche an der großen Fahne, wel-

che

che Maximilian Emanuel im Jahre 1688 bey griechisch-Weissenburg (Belgrad) wieder die Türken erobert, und hier, der Kanzel gegenüber, mit großen Feyerlichkeiten aufhängen ließ.

Unter den Werken der bildenden Kunst zeichnen sich außer dem, schon beschriebenen, Grabmahle Ludwigs IV. die Gemählde dieser Kirche aus, welche den damals in hohem Grade blühenden Kunst-Geschmack nachweisen, und die vielen, in Baiern lebenden, Künstler verewigen. Sie finden hier von Peter Candid Mariens Himmelfahrt im Chor-Altare, ein herrliches Kunstwerk aus dem Mittelalter, ein Denkmahl der, in den italienischen Styl übergetretenen, deutschen Kunst. Vom Peter Candid sind auch die Gemählde der vorbeschriebenen Arkade, und im Rücken des Choraltares die Auferstehung Christi. — Sie finden ferner auf den vielen Seiten-Altären vortreffliche Gemählde von den berühmten baierischen Künstlern: Christoph Schwarz, Johann Rottenhamer, Mathias Kager, Ulrich Loth, Andreas Wolf, Amigoni, Degler, Triva, und Cosmas Damian.

Christoph Schwarz zierte zwey Altäre der Epistelseite mit seinem Pinsel; den einten unter der Arkade mit einem Ecce homo, den andern in der St. Johann-Kapelle mit dem Bilde der 14 Nothhelfer.

Vom Johann Rottenhammer, einem, in allen Kunst-Sammlungen berühmten, baierischen Künstler, welcher sich in Italien ausgebildet hat, — ist das Altarblatt, Mariens Krönung, auf der Evangelien-Seite im Chore, und unter der Arkade die Marter des heiligen Mauritius.

Vom Mathias Kager, oder Kagerer sieht man die Erfindung des Kreutzes auf der Epistelseite im Chore.

Vom Cosmas Damian die Marter des heil. Petrus, und die Enthauptung des heiligen Paulus an beyden Seiten vor der Arkade, ferner den heil. Bartholomäus, auf der Epistel-Seite zwischen beyden Kirchthüren.

Ulrich Loth stellte in der St. Anna-Kapelle den, von ihm gemahlten, Ritter Georg auf,

dann

dann weiter zurück auf der Evangelien-Seite die heil. drey Könige, und auf der Epistel-Seite den heil. Georg und Margaretha.

Andreas Wolf schmückte einen der vordern Altäre an der Epistel-Seite mit dem Bilde des heil. Rupert und einen andern daselbst mit dem vortrefflichen Bilde, Mariens Vermählung. Dieses letztere ward im Jahre 1802 in die königliche Gallerie übersetzt, dagegen aber eine sehr gute Copie jenes Originals vom Professor Hauber verfertigt, dem Altare überlassen.

Sie werden ferner mit Vergnügen sehen:

Amigonis Vorstellung, wie Christus seiner Mutter erscheint, auf einem Altare der Evangelienseite, — dann

Johann Deglers, Taufe Christi auf dem heil. Geist-Altare der Epistel-Seite; die heilige Katharina nach Andreas Wolf auf der entgegengesetzten; ferner

Trivas sieben Zuflucht auf eben dieser, nämlich der Evangelien-Seite.

Das Zeitalter dieser Künstler, folglich der Blüthe der Historien-Mahlerey in Baiern stellt folgende chronologische Zeittafel dar.

Nahmen.	Geburts-Ort.	Geburts-Jahr.		Sterb-Jahr.
Peter Candid.	Brügge.	1548	Hofmahler zu München unter Max I.	1628
Christoph Schwarz.	Ingolstadt	1550		1597
Johann Rothenhamer.	München.	1564		1620
Mathias Kager.	München.	1566		1634
Ulrich Loth. .	München.			1660
Triva.	Reggio.	1626	Hofmahler und Gallerie-Direktor zu München	1699
Andreas Wolf.	München.	1652		1716
Johann Degler. Wolfs Schüler.	München.			1729
Jakob Amigoni.	Venedig.	1675	In Diensten des Kurfürsten von Baiern.	1752 zu Madrid.
Cosmas Damian.			Kapuziner Laienbruder in der baier. Provinz.	

Au-

Außer diesen schönen Werken baierischer Künstler sieht man auch Sandrarts Englischen Gruß auf einem Altare der Epistelseite, und die Geburt Christi nach Michael Angelo von Carravaggio, copirt vom Professor Hauber, indem das Original ebenfalls, wie jenes vom Andreas Wolf, (Mariens Vermählung) im J. 1802 in die königliche Bilder-Gallerie aufgenommen worden.

Angenehm werden Ihnen die, in Glas eingeschmolzenen, brennenden Farben der Gemählde auffallen, womit die sehr hohen Fenster der Kirche geschmückt sind, und die jene geistige Dämmerung über das Innere verbreiten, welche die Alten so sehr scheinen beabsichtigt zu haben. — Vor Erneuerung der innern Gestalt, welche man dem Bestreben des seligen Canonicus von Pernat verdanket, erstreckten sich diese Glasmahlereyen über die ganze Fenster-Höhe. Nun aber reichen sie vom Fuße derselben meistens kaum über den dritten Theil hinauf, lassen daher von oben ungehindert volles Licht einfallen. Artig sind die meisten dieser Mahlereyen, doch ungleich mehr wegen der Farben, als ihrer Zeichnung merkwürdig, da sie bekanntlich dem Mittel-

telalter angehören. Vorhin unschicklich geordnet, wurden sie bey jener Verschönerung der Kirche, ihrem Inhalte nach, angemessener gereihet und verbunden.

Auch unter den Grab-Denkmählern in und außer der Kirche werden Sie wahre Kunstwerke finden. Die Kapellen enthalten, ohne Ueberladung, *) viele gestiftete Begräbnisse adelicher und alter Familien, z. B. der Preising, Füll Mändl, Ligsalz, Mayr, Ridler, Barth, Schwegerle und anderer mehr.

Unter den übrigen Attributen des Gotteshauses sind noch die Kanzel, die mit Messing bedeckten Kirchen-Stühle, die 5 Portale und die große Orgel der Bemerkung würdig. Jene, die Kanzel ward bey der Verschönerung vom hiesigen Bildhauer, Roman Boos verfertigt, und

*) Herzog Albert IV. hat schon im J. 1480 auf Verabredung mit den Bürgern zu München streng gebothen, in jeder Kapelle dieser Kirche nur 2 Grabsteine, den des Stifters und Kaplans zu dulden; welches aber, wie Hundius berichtet, nicht so genau befolgt worden.

und mit den schönen sitzenden Figuren, dann Basreliefs geziert. Die wohlgeschnitzten Thüren von Eichenholz sind von dem Bildhauer Ignatz Günther, welcher hier schon vor dem Jahre 1783 mit Tode abging. Die große Orgel endlich auf der Emporkirche wird in allen, über München erschienenen, Schriften als ein Meisterwerk gerühmt.

Sie ward im J. 1629 im Februar angefangen, im J. 1633 vollendet, und enthält 1382 Pfeifen, worunter die große bey dem Subpaß 34 und die hervorstehende runde aus Buchsbaum verfertigte 24 Fus lang ist. Das ganze Werk ist 62 Fuß hoch, 50 breit, hat 12 Blasbälge, und 17 Register; doch soll sie nicht mehr als 5065 fl. gekostet haben. Seit Langem ist dieses Werk so verdorben, daß man kaum mehr auf selbem spielen kann.

Ehe wir diesen herrlichen Tempel verlassen: führe ich Sie zum Grabmahle des Baumeisters. Dieses besteht aus einem einfachen Marmorstein, der im Glockenhause an die südliche Wand der Kirche befestigt ist, und folgenge Inschrift hat:

„Georg zu Haßlbach hat im Jahr 1488 sein Leben mit dem Bau beschlossen, und

ihm

ihm dieß Ort für seine Ruhestatt auserwählt, auch eben, wie alle Menschen, in diesem zergänglichen großen Weltgebäu mit einem von 6 bis 7 Werkschuh langen und kaum zwey breiten Platz verlieb nehmen müssen."

An dem gegenüber stehenden Pfeiler unter der Emporkirche sieht man sein Bild in einem schwarzgebeitzten hölzernen Rahmen, in der Tracht seiner Zeit, mit folgender Unterschrift:

„Anno Dom. 1488 Jahr am Montag nach St.
„Michaels-Tag Starb Meister Jörg Gankoffer von
„Haslbach, Maurer diß Gottshaus Unser Frauen
„der mit der Hilf Gotts und Seiner Hand den
„Ersten Mitteln und letzten Stain hat vollfuert an
„diesem Pau. Der leit hie begraben und Margret
„sein Eheliche Hausfrau. Den Gott genadig sey." *)

Zur

*) Unter der Emporkirche vor dem Glockenhause hat der Baumeister einen Schuh in Marmor gehauen, um den Standpunkt zu bezeichnen, aus welchem man keines von allen 30 Fenstern erblickt.

Zur Seite hangt in gleicher Größe das Bild des Zimmermeisters mit folgender Schrift:

„Fast 300 Jährig = wahrhafftes Controfait deß ZimmerMeisters alhiesiger Stadt, welcher bey dieser Weld beriemten Basilica sein Maister Stück dargethan, und in dem Kunstreichen Oberzimmer oder Dach, zu welchen 1400 Flössz, jeder von 15 et 16 Bäum verwendet worden. Nebst Hinterlassung eines zugerichteten an ein Sicheres Orth gehörigen Dram, oder Balken, da doch keiner abgehet.

Herr gib ihm die Ewige Ruehe."

So haben also durchgehends baierische Künstler diese erhabene Kirche zu ihrer Vollendung gebracht, mit ihrem Pinsel geziert, mit dem Meissel belebt, mit Werken der Kunst aller Art ausgestattet.

Wollen Sie den nördlichen Frauen = Thurm besteigen: so wird diese Mühe reichlich belohnt. *) In weite Fernen hin dehnet sich der Ge=

*) In beyden Thürmen hangen 10 Glocken, unter welchen eine 125 Centner im Gewichte hält. Je=

Gesichtskreis aus, und ein großer Theil der Fläche Oberbaierns liegt um Sie herum, gleich einer Landkarte ausgebreitet, im Süden von dem langen Zuge der Alpen begränzt, welche dort das große Panorama schließen.

Im Genusse dieses Prospektes will ich nun für heute ruhen, und dem gegenwärtigen Riesenbrief sein Ende geben. Nächstens werde ich Sie in zwey andere prächtige Tempel führen.

Jeder Thurm ist so hoch, als die Kirche lang ist, nämlich 336 Schuh.

Der Landshuter Thurm hält 443 Schuhe, ist also um 107 Schuhe höher als jeder Frauen-Thurm.

Der Wiener-Thurm ist 464 Schuh hoch, um 128 höher.

Jener zu Straßburg hält 578 Schuh, ist also um 242 Schuhe höher, als jeder Frauen-Thurm.

Ein

Ein hunderter Brief.

Die Hofkirche zum heil. Michael. Bau-Art und Verhältnisse. Gemählde und Bronzen. Zweyte Fürsten-Gruft. Inhalt derselben. Geschichte der Stiftung für die Jesuiten. Bürger-Saal. Bau und innere Ausstattung. Geschichte.

Die Majestät, welche Sie, mein Werther! an dem schönen gothischen Baue der Frauen-Pfarr-Kirche bewundert haben, wird sich Ihnen auf eine andere Art in der Hofkirche zum heil. Michael wieder darstellen, und Sie noch mehr anziehen. Jedermann staunet beym Eintritte über die Kühnheit dieser Bauart, die eben so geschmackvoll, als prächtig erscheint.

Stellen Sie sich das Innere eines Tempels vor, dessen Länge 284, Breite 114 Fuß mißt, von einem Tonnengewölbe bedeckt, das kühn

über

über einen halben Zirkel gespannt ist, und ohne einer Säule zu bedürfen, frey über dem Ganzen schwebt! — denken Sie sich die hohen Pilaster von chorintischer Ordnung mit vergoldeten Capitälen hinzu: so haben Sie das Bild einer Kirche, die ein Meisterstück der Baukunst ist, das Gefühl einer seltenen Größe und Würde anfregt, und den überraschten Beschauer je mehr und mehr in sanftes Entzücken versetzt.

Von jener Länge nimmt das Langhaus 120 Fuß hinweg; dann folgt über Marmor-Stufen der Chor, der schmäler ist, als jenes, und hiedurch zur Kreutzform der Kirche das Seinige beyträgt. Sechs, nicht sehr tiefe, Kapellen, Nischenartig gebildet, enthalten in ihrem Grunde eben so viele Seiten-Altäre, und sind mit Eisen-Gittern geschlossen. Mit Marmor ist der Boden ausgelegt, mit Messing die eichenen Stühle überzogen. Diese nehmen die Mitte des Langhauses ein, und überlassen beyderseits einem ansehnlich breiten Gange den nöthigen Raum.

Von Mittag gegen Mitternacht ist der Bau geführt, längs der weiten Gasse; und der Stirn-Aufriß der Kirche wendet sich der Neuhauser-

Straße

Straße zu. Zwey hohe Portals aus rothem Marmor bilden die Haupteingänge der Kirche. Nicht hoch sind die Fenster, über den gewölbten Kapellen eingesetzt, in einer Art von Attiken, die sich ans Kreutz der Kirche hinziehen. daher ihr Inneres in rührendes Halbdunkel gehüllt ist, das so begeisternd für stille Andacht wirkt. Aber alles übertrifft, wie mir scheint, der etwas lichtere Chor, dessen Form und erhabene Gestalt die Seele ganz in die Tiefen der Andacht versenkt.

Auch hier finden Sie ein Meisterwerk des Pinsels von dem großen baierischen Künstler Christoph Schwarz, den Sturz der Engel auf dem hohen Altare. Die Blätter der Seiten-Altäre sind theils aus Rubens Schule, von Hans von Achen, von Viviani und vom großen Peter Candid. Auf dem Mittel-Altare wird Ihnen die Ansicht eines prächtigen Kreutzbildes aus vergoldetem Bronze an einem, mit Ebenholz überzogenen Kreutzstamme, dann der an denselben knieud sich schmiegenden Magdalena aus gleichem Metalle nicht wenig Vergnügen machen, denn unverbesserlich ist die Zeichnung dieser Figuren.

Im

Im Rücken dieses Altares auf dem Chore steht ein geflügelter Engel in Lebensgröße, gleichfalls aus vergoldetem Bronze vor einer breiten Weihwasser-Schale von schwarzem Marmor an einem gleichen viereckigen Gitter, welches den Grabstein des Stifters einschließt. *) Diesem Steine ist die, aus Messing gebildete, Inschrift aufgetragen:

COMMISSA MEA PAVESCO; DUM VENERIS JUDICARE, NOLI ME CONDEMNARE.

Herzog Wilhelm V. der Fromme, Erbauer dieses herrlichen Tempels, ruht unter diesem Steine in der Fürstengruft, welche im Grunde des ganzen Chores sich ausbreitet. Gustav Adolph, König der Schweden, als er im Kriegs-Jahre 1632 in München war, und diese Kirche besuchte, drückte seine Verwunderung

*) Die Statue ist aus einer h. Cäcilia umgebildet worden, welche an einem Claviere saß. Diese, so wie ihre Umstaltung mit dem Zusatze der Flügel sind Kandids Erfindung.

ung über jene Grabschrift mit der Frage aus: Wie? hat der große Herzog von Baiern kein besseres Denkmahl verdient?

Die genannte Gruft, wohin verborgene Treppen vom Fuße der ersten Seiten-Altäre führen, bildet einen unterirdischen viereckigen Saal, der zu beyden Seiten des in selbem aufgerichteten, Altares in Gewölben folgende Särge enthält. Der Herzoginn Maria Renata, ihres Gemahls Wilhelms V., des Kurfürsten Maximilians I. mit seinen zwey Gemahlinnen Elisabeth und Maria Anna, endlich des Herzogs Maximilian Philipp nebst seiner Gemahlinn Febronia. Theresia Emanuela, Ferdinand Herzogs in Baiern und dessen Gemahlinn Maria Anna gebohrnen Pfalzgräfinn von Neuburg, Prinzessinn Tochter † 1743.

Theresia Benedikta, Kaiser Karls VII. und Mariä Amaliä Erzherzoginn von Oestreich Prinzessin Tochter. † 1743. *)

Die

*) Im freyen Raume sind folgende, bey der Territorial-Veränderung aus der Karmeliten-Gruft von Heidelberg gebrachte Särge niedergelegt:

 Eli-

Die Hofkirche zum heil. Michael ward von Wilhelm V. für die Jesuiten erbaut. Schon unter dem Herzoge Wilhelm IV. im J. 1543 waren diese Ordensmänner nach Ingolstadt gekommen, wo ihnen ein Collegium, das erste in Baiern aufgeführt worden. Nun breiteten sie sich nach dem Wunsche des Herzogs Albrechts V. durch ganz Baiern aus: acht derselben kamen im Jahre 1559 nach München, und erhielten da vorerst im Kloster der Au-

Elisabetha Augusta, geborne Pfalzgräfinn zu Sulzbach, Churfürstinn zu Pfalzbaiern. geb. 17. Jäner 1721. gest. 17) Aug. 1794. — Jos. Karl Emanuel, Vater der Vorigen, † 1729. — Elisabetha Augusta, der erstern Mutter † 1728. — Karl August, Pfalzgraf, regierender Herzog zu Zweybrück † 1795. — Friedrich Michael Prinz von Zweybrück, kommandirender General-Reichs-Feldmarschall im siebenjährigen Kriege, (Vater des Königs) † 1767. — Karl Franz, Prinz von Sulzbach, der Kurfürstinn Elisabeth Bruder. † 1724. — Karl Philipp, Prinz von Sulzbach, derselben zweyter Bruder † 1726. — Klemens August, des Prinzen Friedrich Michael von Zweybrücken zweytgeborner Sohn, † 1750.

Augustiner Wohnung, Schulzimmer und Verpflegung. Bey vermehrter Zahl der Studierenden war man schon 1574 zu Erweiterungen genöthigt, welche den nachfolgenden Herzog Wilhelm V. zu einer ganz neuen Bauführung bewogen.

Hiezu ward die Stätte der kleinen Kapelle zum heil. Niklas gewählt, dem Kloster der Augustiner westlich gegenüber, wo verschiedene Häuser, Höfe, Plätze, Gärten und Scheunen angekauft wurden. Wilhelm legte den ersten Stein im Jahre 1583 den 18. April, und nach 12 Jahren (1595) war der, von ihm eifrigst betriebene prächtige Bau vollendet, von Wolfgang Müller, der zugleich Baumeister und Steinmetz war. Die Einweihung der Kirche geschah im J. 1797 in Gegenwart von 24 Fürsten-Personen, von einem Schauspiele begleitet, das auf offenem Platze vor der Kirche gegeben ward, und den Geist der Jesuiten und des Zeitalters charakterisirte. Die Studenten, 900 an der Zahl, spielten nämlich die Rollen der streitenden Engel und Teufel, welch letztere ganz natürlich aus dem Felde sich mußten schlagen, und durch die Thalstraße nach der Isarbrücke hinaus jagen lassen.

Mit einer, vom Herzoge Wilhelm V. herrührenden, nachhin vermehrten Stiftung versehen, ward dieses Gotteshaus nach Aufhebung der Jesuiten

ten die Hofkirche zum heil. Michael genannt. Vom Jahre 1780 bis 1804 war sie die Militär-Pfarrkirche, und seit dem 10. Dezember 1782 dem Johanniter-Orden als Maltheser-Kirche eingeräumt. Da nun aber auch dieser Orden in Baiern wieder aufgelöst worden: ist sie mehrmahl eine der ersten Hofkirchen.

An die, im Ganzen schöne, Façade der Kirche reihen sich die prächtigen Gebäude des vormaligen Jesuiten-Kollegiums und Gymnasiums, nunmehr der königl. Akademie der Wissenschaften und der bildenden Künste, der kön. Hofbibliothek, und übrigen Attributen größtentheils eingeräumt. Da wir von diesen in spätern Briefen handeln werden: gehe ich auf den nahen Bürgersaal über.

Das Aeußere, der Stirn-Aufriß, gegen die Neuhauser-Straße gekehrt, verkündet eine gewöhnliche Kirche: aber das Innere, beträchtlich erhoben, bildet einen schönen, freundlichen, geschmackvollen Saal, durch gute Gemählde noch mehr verherrlicht. Dieser schöne Bau hält 160 Fuß in der Länge, 49 in der Breite, mehr als 46 ist er hoch. Frey, ohne Säulen steht er da, und seine Decke ist durch Martin Knollers

Pin-

Pinsel zum Himmel umgeschaffen. Dieser berühmte und vorzügliche Künstler neuerer Zeit, mahlte sie im J. 1775, und würde sich durch dieses Fresko-Gemählde allein schon verewiget haben; so wahr himmlisch ist das Himmlische versinnlicht dargestellt. Eine Glorie, welche die von Engeln getragene Maria aufnimmt, ist die mittlere der drey Gruppen, in welche dieses herrliche Decken-Gemählde getheilt ist. — Lange werden Sie stehen, entzückt von der Ansicht der einfach-großen Erfindung und Anordnung, des glühenden und klaren, und doch süßen Kolorits.

Die Wände schmückte der Pinsel eines berühmten baierischen Landschafts-Mahlers mit 14 Prospekten folgender Wallfahrtsorte in Baiern: Altenötting, Berg-Andechs, Bogenberg, Peissenberg, Sossau, Hegling, Duntenhausen, Taxa, Aufkirchen, Allerstorf, Ettal, Thalkirchen, Rämersdorf und Altenburg. Ich darf Ihnen nur den verehrten Nahmen Beich nennen, um Sie zur nähern Ansicht und zum Genusse dieser Prospekte zu reitzen. Mit lebhaftem Vergnü-

gnügen werden Sie in dem schönen zierlichen Saale verweilen.

Den Nahmen Bürger-Saal erhielt dieser edle Bau von seiner Bestimmung, und dem Stande der Stifter, welche ihm das Daseyn gaben. Zwar veranlaßten den Bau die Jesuiten, welche jeden Stand einzeln zu behandeln stets beabsichteten, und daher schon im Jahre 1610 die Herren und Bürger von den Ledigen getrennt, und eigene Congregationen für beyde errichtet hatten. Allein die Bürger, um sich nach dem Plane der Jesuiten, auch von den Herren zu trennen, schossen die Kosten zusammen, und vollendeten den, für ihre Congregation allein bestimmten Saal, der äußern Inschrift gemäß, im Jahre 1710. *)

Las-

*) Zur Charakteristik der Zeit dient übrigens die Nachricht, daß nahe an diesem Saale das sogenannte Exercitien-Haus stand, von der Kaiserinn, Maria Amalia, Kaiser Karls VII. Gemahlinn, gestiftet, und mit einem Fonde von 10000 Gulden ausgestattet. Das goldene Exercitien-Büchlein des Ordens-Stifters der Jesuiten Ignatz von Lojola zu verewigen, war

die

Lassen Sie mich hier einen Ruhepunkt machen: der Gegenstand, welchen ich jetzt vorzutragen habe, ist zu groß für den kleinen Raum, der mir noch übriget: Nur die wiederholte Versicherung stehe noch hier, daß ich stets der Ihrige sey.

---

die Absicht; nach diesem Plane war die Bußübung eingeleitet, und 3 Tage blieb man bey freyem Tische eingesperrt. Selbst die Kaiserinn hatte ein Zimmer und eine Bettlade in diesem Hause, und lag öfters den Exercitien ob. Außer diesem enthielt das Haus eine Kapelle, ein Gemeinzimmer, 10 eingerichtete Zellen für fromme Büsser, eine Bibliothek ascetischer Schriften und Wohnungen für den Prediger, Lektor, und Hausmeister. Sehr wohl geschah es nach der Auflösung des Ordens der Jesuiten, daß diese Stiftung dem deutschen Schulfonde einverleibt worden.

Ein-

Einhundert erster Brief.

Die Hofkirche zum heil. Cajetan. Geschichte. Bauform und Dimension. Kunstgemälde. Dritte Fürstengruft. Façade. Uebrige Gotteshäuser und kleinere Kirchen. Geschichte und Gestalt derselben.

Ist die Frauenkirche wegen ihrer Majestät und Größe, hingegen in Absicht auf Kühnheit, Pracht der Bauart jene zum heil. Michael die erste Kirche Münchens: so behauptet die Hofkirche zum heil. Kajetan immer den nächsten Rang als der dritte vorzügliche Tempel der Königsstadt. Die Veranlassung dieses schönen italienischen Baues spricht das Gemälde im Choraltare aus, es verkündet sie die Steinschrift über dem Portal im Innern der Kirche.

Henriette Maria Adelheid, Tochter Herzogs Victor Amadeus von Savoien, Gemah-

linn

linn des Kurfürsten Ferdinand Maria, hatte in einer Ehe von 8 Jahren noch keinen Prinzen geboren. Ein Gelübde, den Ordensbrüdern des heiligen Cajetans Kirche und Kloster erbauen zu lassen, schien ihr gewirkt zu haben; Maximilian Emanuel trat an's Licht im J. 1662 — und unverzüglich schritt der erfreute Hof zur Lösung des Gelübdes.

Noch im nämlichen Jahre wurden die Väter Cajetaner nach München berufen, und die Angekommenen vom Hofe verpflegt. — Regulirte Priester waren sie und von Johann Peter Caraffa, Bischof zu Theate, (nachmahligem Pabste Paul IV.) einem der 4 Stifter des Ordens Theatiner genannt.

Sehr befördert ward der Bau; und am 13ten Geburts-Tage des Prinzen Max. Emanuel, am 11. Julius 1675, die Kirche in Gegenwart des ganzen Hofes, und mit sehr festlichem Gepräge zu Ehren des heil. Cajetans eingeweiht. Als Hofkirche ward sie mit einem, fortwährend an der Seite des Choraltars aufgezogenen, Baldachin beehrt.

Zum Verdruße der Jesuiten wurden die Väter Theatiner bey Hofe vorzüglich geachtet, als Beichtväter und Kirchen-Redner, Rathgeber und Fürsprecher gebraucht. Hier ward die dritte Fürsten-

Gruft

Gruft hergestellt, und selbst die, bey den Jesuiten schon beygesetzten, Kinder der Adelheid ihnen abgenommen, und hieher gebracht.

Im Geschmacke des römischen Vatikans aufgeführt, ist diesem Tempel das Gepräge eines großen Styls aufgedrückt. Die Länge desselben mißt 226 Fuß, die ganze Breite mit Einschluß der Kapellen 126. Die Bauform ist die gewöhnliche neuere des Kirchen-Styls, nämlich die Form eines Kreutzes. Die hohe Kuppel mit dem majestätischen Dom, auf 4 Hauptpfeiler chorintischer Ordnung gestützt, — das zierlich gewölbte Langhaus, in 6 Arkaden getheilt, und mit halb hervorstehenden canelirten Säulen geschmückt, bilden zusammen ein herrliches Ganzes, das sich mit Würde ausnimmt, und von jedem andern Kirchen-Gebäude schon beym ersten Anblicke vortheilhaft unterscheidet. Unter der Kuppel stehen der Choraltar, und die zwey hohen Seiten-Altäre, welche verdienten, nicht mit gewundenen Säulen im Auge des Kunstkenners entstellt zu seyn.

Unter die 6 Arkaden theilen sich die übrigen kleinern Altäre, welche andere kleine Kuppeln über sich haben. Mit Stukkatur reich ge-

schmückt, entbehret das Innere, wie in einer frühern Beschreibung bemerkt worden, *) nur desto härter die Vergoldung der Capitäle, Friesen und Schäfte; diese „würde der chorintischen „Bauart jene Vollendung gegeben haben, wel„che den Werken griechischer Baukunst so eigen„thümlich angehört. Alles Uebrige, Eintheilung, „Zartheit der Glieder und Verbindung ist Mei„sterwerk.“ Agostino Barella, Architekt des Magistrats zu Bologna hat sich als Baumeister dieser Kirche ein herrliches Monument in München gesetzt.

Was mir in diesem prächtigen Gotteshause stets angenehm auffällt, ist die Milderung des Lichts, das durch die, nur mäßig großen, und hoch angebrachten Fenster herabfällt. Auf diese Art bleibt die Erhellung zwischen jener der Frauen-Pfarr- und der St. Michaels Hofkirche in glücklicher Mitte stehen.

In Hinsicht auf die Kunst-Gemählde, mit welchen die Hofkirche zum heil. Cajetan ausgestattet ist, nimmt sie zunächst der Frauen-

Pfarr-

*) Von Lorenz Hübner. Abtheilung I. S. 250.

Pfarrkirche ihren Rang ein. Der an Erfindung und Gruppenzeichnung vorzügliche Zanchi, zierte den Chor-Altar mit seinem Pinsel. Adelheid und Ferdinand Maria, Maximilian Emanuel der Prinz, umgeben von ihrem Hofstaate, danken den apotheosirten Heiligen Adelheit und Cajetan für ihre Erhörung. Dieses Gemählde enthält im untern Theile durchgehends Portraite.

Joachim Sandrart schmückte den ersten höhern Altar der Evangelien Seite mit seinem Gemählde, die vom h. Cajetan abgewandte Pest von Neapel vorstellend; Carl Loth den zweyten, mit dem Bilde des hinscheidenden Andreas Avellinus: Tintoretto den Dritten mit der Kreutz-Abnehmung. Vom Carl Cignani ist die heil. Familie mit dem kleinen Johannes und David mit der Harfe auf dem ersten höhern Altare der Epistel-Seite; vom Anton Triva die heil. Margarita von Savoyen; von Liberi die h. h. Jungfrauen Ottilia, Agatha, Apollonia, und Margaretha; von Demarees die heil. Cäzilia. — Ein Bild der höchsten Kunst aber, die verklärte Maria, zu deren Füssen Pabst Xistus im Akte

des

des tiefen Verehrers nebst einem Diakon liegt, verherrlichet den vierten Altar auf der Evangelien-Seite. *) Wollen Sie eine, im Gefühle der Kunst verfaßte, nähere Beschreibung dieser Gemählde lesen: Sie finden dieselbe in den Merkwürdigkeiten Münchens vom Kunstkenner von Rittershausen.

Die schon angeführte dritte Fürstengruft verwahret die sterblichen Ueberreste der Kurfürstinn Adelheid, der Kurfürsten Ferdinand Maria, Maximilian Emanuels, Carls VII Kaisers, Maximilian Josephs III nebst jenen ihrer Gemahlinnen, Kinder und Geschwister, dann des Kurfürsten Karl Theodors.

Einen andern Baustyl erkennen Sie an der Façade der Kirche, worin sich ein schönes hohes Portal befindet; denn jene blieb bis auf das Jahr 1767 unvollendet; und erst Maximilian Joseph III ließ sie unter Aufsicht des

*) Wenn dieß schöne Bild, wie Rittershausen angiebt, von Vanni's Pinsel seyn soll: muß es vor dem Baue dieser Kirche anderswo gestanden haben, da Vanni bereits im J. 1610 mit Tode abgegangen war.

des Franzosen Couvillers ganz vollenden. Vom baierischen Hofstatuar und Professor der bildenden Künste, Roman Boos sind die vier Statuen Adelheid und Ferdinand, die heiligen Cajetan und Maximilian. Caietan Linsinger verfertigte die Steinhauers Arbeit. Diese Façade, und die beyden Thürme, nach allen Seiten in drey Abtheilungen mit römischen und dorischen Pilastern flankirt, dann der schöne Dom, geben der Kirche von Außen eine, ihrer Pracht angemessene, Zierde, und verkünden ihren Bau-Styl auch in die Ferne hinaus.

Von den übrigen, noch bestehenden, Kirchen kann ich als merkwürdig anführen, daß sie, nur mit Ausnahme jener am Anger, fast durchgehends hübsche Kirchen sind, z. B. die Peters-Pfarrkirche, die Kirche am heil. Geist-Spitale, die königliche Hofkapelle, die evangelische Hofkirche im königl. Pallaste, die Damenstiftskirche zur heil. Anna, und jene der vormahligen Karmeliterinnen, nun lateinische Kongregations-Kirche zur heil. Dreyeinigkeit, und die Karmeliten - nunmehr Schulkirche, beyde am Ende des Promenade-Platzes, die wieder eröffnete Kirche Allerheiligen am Kreutze, und

jene der Servitinnen in der Herzog-Spital-Gasse.

Das Wesentliche der Erbauungs-Geschichte dieser größern und kleinern Kirchen kennen Sie bereits aus jener Zeittafel, welche ich Ihnen über die Folge der öffentlichen Bauten, und Erweiterungen der Stadt bereits geliefert habe. Ich darf also nur wenig mehr nachtragen.

In der St. Peters-Pfarrkirche werden Sie einen Choraltar von vorzüglich schöner Bauart sehen. Ganz aus tegernseeischem Marmor aufgeführt, bildet er eine Kolonnade nach korinthischer Ordnung, und enthält eine Gruppe schöner Statuen, welche sich vortrefflich ausnimmt. In der Mitte steht der Stuhl des heil. Petrus; die 4 Kirchenlehrer umgeben ihn. Reich sind diese Statuen vergoldet. Der Altar, der im Ganzen jedes Kenner-Auge befriedigen muß, ist ein Werk baierischer Künstler des vorigen Jahrhunderts. Einige gute Gemählde, sehen Sie auf den Altären, und die große Orgel ist vor einigen Jahren von dem berühmten Tonkünstler Abt Vogler, nach seinem eigenen Simplifications-Systeme neu erbaut worden.

Sie

Sie wissen bereits — mein werther Freund daß hier die älteste Pfarrkirche stand. Ihr Alter erstrecket sich über den Ursprung der Stadt München hinauf. Doch ist letzteres vielleicht nur von jener alten Wieskapelle zu verstehn, welche bis auf unsere Zeit im Rücken der Kirche zwischen Wohnhäusern stand, vor einigen Jahren in's Privateigenthum überging, und so verbaut worden.

Nachdem diese Pfarrkirche schon im J. 1271 einen Theil ihrer zahlreichen Gemeinde an die neue Pfarre zu u. l. Frau abgegeben hatte, ward sie 1327 durch den bekannten großen Stadtbrand in Asche gelegt. Durch Ablässe ermahnt, trug die Stadt zur Wiederherstellung bey, und der Herzog unterstützte dieselbe gleichfalls. Doch erfolgte sie erst lange nachher; denn 42 Jahre waren verflossen, ehe sie konnte eingeweiht werden; dieß geschah am 27. April 1370.

Im J. 1607 den 25. Julius zündete ein Blitzstrahl beyde Thürme der Kirche an, und legte sie in Schutt. Maximilian I. ließ im nämlichen Jahre nur einen, aber sehr

brei-

breiten viereckigen, mit einem Wächter- oder Trompeter-Gange umgebenen, Thurm in der Mitte aufführen, und den Grund der alten Spitzthürme überpflastern. Man kann die Spuren der alten Thürme noch wahrnehmen, wenn man jene beyden Flügelgebäude betrachtet, welche bis an's Dach reichen, und dort mit einer abschüßigen Dachung dem neuen Thurme als Strebepfeiler dienen. Zu gleicher Zeit ließ er die Kirche um ein Beträchtliches, und mit einigen Seiten-Chören verschönern. — Im J. 1618 fuhr wiederholt ein Blitzstrahl durch den neuen Thurm in die Kirche, doch fast ganz unschädlich herab. — Die letzte Verschönerung erhielt die Kirche im Innern zwischen den Jahren 1770 und 1780, welchen auch der Chor-Altar und die Decken-Gemählde angehören. — So wenig Ansehen und Schönheit übrigens diese Kirche und ihr breiter Thurm der äußern Ansicht darbiethet: so gut nimmt sich doch der obere Theil des Thurmes aus, dessen Kuppel eine Laterne, und eine schön geformte Spitz-Säule, in der Gestalt eines Obeliskes trägt.

Die Kirche zum heil. Geist im Thal Petri, nämlich auf der Seite der Thalstraße, welche

zur St. Peters Pfarre gehört, hat eine Bauart aus dem 14ten Jahrhundert, und außer dem Gemählde des Chor-Altares, die Sendung des heil. Geistes, vom bairischen Künstler Ulrich Loth, nichts Vorzügliches. — In einer Seiten-Kapelle unter dem Dache des Spitals sollen die ersten Augustiner-Eremiten vor Erbauung ihres Klosters den Gottesdienst verrichtet haben.

Die Hofkapelle im königlichen Pallaste ließ Maximilian I im Jahre 1601 aufführen und mit künstlichem Stukk dekoriren, Christoph Schwarz zierte den ganz vergoldeten Choraltar mit seinem Gemählde: Maria, Königinn aller Heiligen.

Wohlgebaute Rotonden sind die Kirchen der heiligen Anna, und jene der lateinischen Congregation. Die ersterej ward vom Kürfürsten Karl Albrecht im J. 1733 vollendet, und den Salesianer-Nonnen überlassen. Baumeister war Hans B. Gnezreiner; das schöne Gemählde, Mariens Heimsuchung, — von Demarees, und jenes an der Decke vom Cosmas Asam. —

Die Kurfürstin Maria Adelheid hatte die Salesianer-Nonnen zum Unterrichte der Töchter hieher berufen. Ihr Gemahl, Kurfürst Ferdinand Maria nahm die Einkünfte von zwey Nonnenklöstern in der obern Pfalz, Gnadenberg und Seligenporten, welche seit Luthers Zeiten unbesetzt geblieben waren. Erstere übergab er dem hiesigen, die zweyten dem neuerbauten Kloster dieses Ordens zu Amberg. Im Jahre 1784, als die Errichtung eines adelichen Damenstifts beschlossen war, wurden diese Nonnen in die Gebäude des aufgehobenen Chorstiftes Indersdorf versetzt. Das verlassene Gebäude hat am 15. Jäner 1785 Maria Anna Sophia, Witwe des Kurfürsten Max Josephs, dem neuen Stifte von 12 Damen unter einer Dekanien, übergeben; und eben so wurden auch die Einkünfte des reichen Prämonstratenser-Stiftes zu Osterhofen in Niederbaiern dahin verwendet. Unter gegenwärtiger Regierung aber erhielt die Stiftung eine ganz veränderte, dem Zeitgeiste mehr angemessene Gestalt. Die Damen beziehen festgesetzte Einkünfte im Schooße ihrer Familien, und fortdauernd selbst im ehelichen Stande; die sehr schönen Gebäude aber sind für Miethbewohner geöffnet.

Die Kirche der lateinischen Congregation zur heiligen Dreyeinigkeit am Ende

des Promenade-Platzes ist gleichfalls eine sehr artige Rotonda, mit einer schönen, auf 18 corinthischen Säulen ruhenden Kuppel erbaut, und geschmackvoll ausgeschmückt. Besonders zierte der berühmte baierische Künstler Andreas Wolf den Choraltar mit dem schönen Gemählde, die heil. Dreyeinigkeit, dessen untern Theil sein Schüler Johann Degler vollendet hat. An der Faade erblicken Sie, was hier selten angetroffen wird, die jonische Säulen-Ordnung nebst einem zierlichen Portale von Marmor, worauf zu lesen ist:

DEO TRINO CONDIDERE VOTO TRES
BOICI STATVS
MDCCXIV.

Ueber die Stiftung des Klosters der Karmeliter-Nonnen hat die Zeit-Tafel bereits Aufschluß gegeben. Dieselben lebten seit dem Jahre 1710 in einem besondern Hause. Als aber bey Gelegenheit eines gefährlichen Stadtbrandes die 3 Stände, der Adel, die Geistlichkeit und die Bürgerschaft der heil. Dreyeinigkeit eine Kirche zum Dankopfer verlobt hatten, ward

sie

sie hier mit dem Kloster *) erbaut und vollendet im J. 1714. Nicht volle hundert Jahre bewohnten sie jenes; denn schon bey der allgemeinen Auflösung der Klöster wurden auch diese Mendikantinnen in ein Centralkloster ihres Ordens versetzt, und ihr bisheriges Wohngebäude einer gemeinnützlichen Polizey-Anstalt, dem Versatzamte, die Kirche aber der sogenannten lateinischen Congregation überlassen, welche ihren Saal im Wilhelminischen Collegium dagegen abtrat.

Gegenüber steht die, mit einer passenden Façade versehene, im Innern von allen Nebendingen gereinigte, Kirche der ehemaligen Karmeliten, nunmehr den höhern Schulen für ihren Gottesdienst eingeräumt.

Die-

*) Herzog Maximilian Philipp; (Sohn Maximilians I.) und seine Gemahlin Mauritia Febronia de la Tour, welche 1705 und 1706 mit Tode abgingen, hatten in ihrem letzten Willen die später einzuführenden Nonnen mit ihren Verlassenschaften bedacht, und so den Grund zum Kloster gelegt.

Diese Mönche fanden auf folgende Weise Eingang und Verpflegung in München. Maximilian I. hatte nämlich auf seinem Heereszuge gegen die rebellischen Böhmen den General des Barfüsser-Carmeliten-Ordens P. Dominicus a Jesu et Maria als Rathgeber bey sich. Dieser brachte ihn auf den Gedanken, sich mit einem Gelübde zu verbinden, seinem Orden Kirche und Kloster zu bauen, wenn er siegreich zurückkehren würde. Dem tapfern Maximilian ward der Sieg, und dem Orden die Erfüllung des Gelübdes.

Im Jahre 1631 kam ein Provinzial und 2 Väter hier an, und erhielten im Wilhelmischen Pallaste Wohnung und Unterhalt. Der Bau selbst aber (zurückgesetzt durch den dreyßigjährigen Krieg) blieb dem Kurfürsten Ferdinand Maria vorbehalten. Er lösete das Gelübde seines Vaters, welcher den Vätern bereits ein kleines Kapital hinterlassen hatte, und legte im Jahre 1657 in Gegenwart des ganzen Hofes zum Kloster- und Kirchenbau den ersten Stein. Dieser ward vollendet, und die Kirche eingeweiht im Jahre 1660. Zwanzig Mönche, Priester und Laien lebten im Kloster von den Wohlthaten des Hofes, von reichen Vermächtnissen, und einem allberühmten Bräuhause. — Seit ihrer Versetzung ward dieses Kloster durch zweckmäßige Bau-Umstaltung in ein schönes Lokal für das k. Lyceum

und Gymnasium, und für das männliche Erziehungs-Institut verwandelt.

Aelter ist die Kirche zur heil. Elisabeth am Kloster der Servitinnen in der Herzog-Spital-Straße. Schon Albrecht V begann den Bau eines Hof-Spitales, Wilhelm V setzte ihn fort, und ward Stifter; beyder Herzoge Gemahlinnen machten beträchtliche Beyträge. Maximilian I vergrößerte den Bau, und vollendete ihn. Die Stiftung, seit dem Jahre 1601 einigemal vermehrt, hatte die Verpflegung alter Hofbedienten zur Absicht.

Mit diesem Hof-Spitale ward die Kirche gleichzeitig erbaut; Sie sehen in derselben ebenfalls ein Kunstgemählde vom Andreas Wolf, die heil. Elisabeth, auf dem Chor-Altare. Uebrigens ist diese Kirche seit dem Jahre 1690 durch die schöne Statue der schmerzhaften Maria berühmt, welche auf einem der Seiten-Altäre steht, und lange vor jenem Jahre an einem hiesigen Bildhauer, Tobias Bader, verfertigt worden.

Wie Ihnen schon durch die Zeit-Tafel auf das Jahr 1715 gesagt worden, hat die Kur-

für-

fürstinn Kunegunde Theresie, Max Emanuels zweyte Gemahlinn, die Servitinnen aus Venedig hieher berufen, und, da ihre Bestimmung die Verehrung Mariens ist, das Owische Haus an der Hofspital-Kirche zu einem schönen Kloster für 12 Nonnen umgewandelt. Ihre Zahl vermehrte sich auf 24 — bis zum Jahre 1783 aber auf 58. — Die einzigen Ordens-Personen sind sie in München, welche noch im Kloster zusammen leben, aber auch durch den Unterricht der weiblichen Jugend erwünschte Dienste leisten, sohin gemeinnützlich thätig sind.

Weiterhin gegen Süden führet die St. Anna-Gasse in jene der Joseph-Spitals, dessen kleine Kirche eben auch Wolfs Pinsel mit dem Bilde des sterbenden Josephs geziert hat; — dann beginnet die Kreutz-Gasse, worinn die, wieder eröffnete, Kirche aller Heiligen steht. Sie war die Kirche des uralten Gottesackers, welcher zur St. Peters Pfarrkirche gehörte. Zwey altbaierische Ritter von München, Golier und Schulter erbauten sie im Jahre 1310 auf dem Haberfelde, das von hier bis zu den Augustinern reichte. Durch die Erweiterung der Stadt ward diese Kirche mit dem Gottes-

tesacker in die Mauern derselben eingeschlossen, und letzterer erst im Jahre 1789 eingeebnet, und aufgehoben.

Noch will ich etwas von der Kirche St. Johann n in der Sendling = Gasse melden; obschon ich sie wegen ihrer seltsamen und geschmacklosen Ueberladung mit Verzierungen aller Art nicht schön nennen kann. Lediglich um die architektonische Phantasie des berühmten Stukkaturers Egidius Asam in ihrer ganzen Ueppigkeit zu sehen, lade ich Sie ein, diese Kirche zu besuchen. Derselbe begann ihren Bau auf eigene Kosten im Jahre 1733, und vollendete ihn 1746. Mit seinem Bruder Cosmas beeiferte er sich in die Wette, sie zu verherrlichen. Derselbe zierte die Decke mit seinem Fresko = Gemählde, das Leben des heil. Johann v. Nepomuck. Egid Asam aber verschwendete allenthalben seine Stukkatur=Kunst. An den Wänden sieht man einige gute Oel=Gemählde.

Doch nur zu sehr habe ich Ihre Aufmerksamkeit in Anspruch genommen. Lassen Sie mich das Uebrige dem nächsten Briefe vorbehalten, und genehmigen Sie die wiederholte Versicherung meiner vollen Ergebenheit.

Einhundert zweyter Brief.

Die Kirche am Anger. Ursprung des ehemaligen Nonnenklosters daselbst. Pfarrkirche in der Vorstadt St. Anna; Entstehung derselben und des Klosters der vormaligen Hieronimitaner. Gesperrt- verbaute, und demolirte Kirchen.

In der Nähe, doch außer dem Sendlinger-Thore stehen die Kirche St. Stephan im Gottesacker, nnd jene am vormalig-weiblichen Krankenhause der barmherzigen Schwestern. Da sie aber in spätern Briefen bey Gelegenheit der Betrachtung des Gottesackers, und des allgemeinen Krankenhauses zur Sprache kommen, übergehe ich sie jetzt, und theile Ihnen nur noch einige Notizen über die Kirche am Anger, und über die neue Pfarrkirche in der Vorstadt St. Anna mit.

Wirk-

Wirklich breitete sich zur Zeit der Erbauung Münchens, und noch späterhin ein schöner Anger über den Platz, und die Straßen aus, welche noch jetzt diesen Nahmen führen. Nur eine Feldkapelle, dem heil. Apostel Jakob geweiht, stand hier; und unweit davon ein dürftiges Häuschen. Franz von Assisi, eben bemüht, seinen Orden auszubreiten, schickte nach einigen mißlungenen Versuchen wiederholt einige ausgewählte Ordensbrüder nach Deutschland, von welchen ein Pater Castimus nach München kam, bald nach dem Jahre 1221. Dieser, anfänglich mit dem Häuschen am Anger und der Kapelle zufrieden, hatte bald so viel gesammelt, daß er sich, wie die Ordens-Chronik erzählt, ein Klösterchen bauen konnte. Diese geistliche Gemeinde gewann Zuwachs, und aus der Kapelle ward eine Kirche, die Pabst Alexander IV. im J. 1257 mit Abläßen bereicherte.

Nun wünschte Herzog Ludwig der Strenge, welcher den alten Hof erbaut hatte, die Barfüßer näher bey sich zu haben, stellte für sie ein neues Kloster an seiner Residenz her, und räumte es ihnen ein, 1282. — Die Herren von Sendling wünschten die Nonnen der heil. Clara an den verlassenen Platz, schossen für das neue Kloster der Barfüßer 800 fl. her, und Herzog Ludwig erlaubte dafür, die Nonnen der heil. Clara von Assisi, wo die-

dieser Orden im J. 1223 entstanden war, einzuführen. Man ließ 4 Ordensschwestern von Sefflingen bey Ulm kommen, worunter bereits zwey Sendlingerinnen waren; und sie bezogen im J. 1284 das Klösterchen. Schon 1290 waren die Nonnen so vermehrt, daß sie eine Abtissin erhielten.

Dieses, von den Päbsten sehr begünstigte, durch Stiftungen bereicherte Kloster, obschon seiner Verfassung nach ganz nur für's strenge, beschauliche Leben eingerichtet, zählte bald 60 Nonnen, unter welchen nicht nur viele aus den reichsten und ersten baierischen Familien, z. B. Ridler, Schrenk, Adelmann, Ersinger, Ligsalz, von Brandiß, von Fraunberg, eine Gräfin von Neuffen, Schwester der Gemahlin des Herzogs Friedrich zu Landshut ꝛc. — sondern auch selbst Prinzessinnen waren: benanntlich Agnes, eine Tochter Kaiser Ludwigs des Baiers, Barbara, Herzogs Albert III. und Emanuela, des Kurfürsten Maximilian Emanuels Tochter.

Im Jahre 1388 wurden die Reliquien vom Berge Andechs in die Klosterkirche am Anger übersetzt, und bis nach Erbauung jener Wahlfahrts-Kirche hier aufbewahrt. Der Zulauf des Volkes nahm täglich zu, und Pabst Bonifaz IX. säumte nicht, diesen Zulauf durch Ertheilung eines vollkommenen Ablasses

zu

zu vermehren. Daher entstand der Markt am Jakobi-Feste, und dessen Benennung Dult, von Indultum (Ablaß.)

Die Nonnen am Anger hatten zwar in der letzten Zeit ihres Daseyns auf landesherrlichen Befehl auch eine öffentliche Mädchen-Schule übernommen, um doch der Welt durch zweckmäßige Thätigkeit nützlich zu werden: allein nicht lange nachher ward ihnen auf dem Lande ein Aufenthalt angewiesen, den sie selbst zuträglicher für sich finden mußten. Seitdem sind die dumpfen Zellen, die melancholischen Sääle des schwerfälligen Klosters einem bessern Gebrauche gewiedmet worden; in wohlthätige Hallen sind sie verwandelt, wo der Dürftige, wenn er Arbeit sucht, sie findet, und durch sie Unterhalt auf rechtlichem Wege erwirbt. Mehr hievon sollen Sie vernehmen, wenn ich die öffentlichen Anstalten betrachten werde.

Die neue Pfarrkirche in der Vorstadt St. Anna, vormals die Kloster-Kirche der Hieronimitaner, ist eine wohlgebaute Rotonda und mit einigen guten Oel- und Fresko-Gemälden von Cosmas Damian Asam geschmückt.

schmückt. Zur Geschichte gehört folgende kurze Notiz.

Die Hieronimitaner hatten bis 1725 am Walchensee gewohnt, wo ihnen die Kurfürstin Maria Antonia im J. 1698 eine Kirche und ein Klösterchen zu Ehren der heil. Anna erbaut hatte. Maximilian Emanuel berief sie wegen wachsender Volksmenge der Vorstadt am Lehel hieher, und gab ihnen Erlaubniß, sich niederzulassen.

Leicht werden Sie sich vorstellen, daß auch diese Mönche, gleich andern, bald Kirche und Kloster zu Stande brachten; schon im J. 1737 ward jene zu Ehren der heil. Anna eingeweiht. Sie vermehrten ihre Habe, wurden aber gleichfalls, man sagt durch Zwietracht, zur Auflösung reif; die auch endlich erfolgte.

So stehen denn also, mit Einschluß zweyer Hofkapellen, noch 19 Kirchen, dem katholischen Kultus gewidmet, in der Stadt, und ihren nächsten Vorstädten. Nur wahrhaft überflüßige 14 andere wurden gesperrt, größtentheils verbaut, theils zu andern Zwecken verwendet, oder, wie die Franciskaner- und Kapuziner-Kirchen, gänzlich niedergelegt.

Ge-

Gesperrt ward die Salvatorskirche, einst zum Gottesacker der Frauen-Pfarr gehörig, worüber Sie die Geschichte, welche ihren Bau veranlaßt hat, in Hübners-Beschreibung der Stadt München (Theil I. S. 273) nach Belieben lesen können. Verbauet sind, und in Wohnhäuser verwandelt, die Kirche des Nonnen-Klosters Bittrich; die Kirche des vormaligen Seminariums in der Neuhauser-Straße, die St. Sebastians-Kirche, oder Herzog Ferdinands Hofkapelle im Rosenthale, die Kirche der barmherzigen Brüder, und 4 andere Kirchlein oder Kapellen. Als Mauth-Halle wird die Kirche der Augustiner benützt; deren vorzügliche Kunstgemälde, wie wir später sehen werden, in der kön. Gallerie zu Schleißheim ihren gleichfalls ehrenvollen Aufbewahrungsort erhielten.

Sie werden finden, mein Lieber! daß München drey vorzügliche herrliche Tempel, und eine schöne Zahl hübscher, wohl gebauter Kirchen besitze, welche fast immer nur baierischen Künstlern Ehre machen, und ihre Nahmen verewigen. Diese Hauptstadt kann sich rühmen, an schönen religiösen Gebäuden mehr, als vielleicht keine

an-

andere deutsche Stadt von gleicher Größe und Bevölkerung in ihren Mauern zu haben. Nur wäre zu wünschen, daß eine derselben in der Maximilians-Vorstadt, oder im Schönfelde stünde, für welche ein neuer Bau dieser Art bald unerläßlich werden wird.

Indem ich nun zu den Staats-Gebäuden, zur Ansicht der übrigen größern Bauten, der vorzüglichen Plätze und Straßen in der Stadt und den Vorstädten übergebe, lege ich für heute die Feder nieder, und empfehle mich nur noch Ihrer Gewogenheit.

Ein hundert dritter Brief.

Der königliche Pallast. Aeußere Ansicht. Bronzen. Bau-Geschichte. Innere Vorhöfe. Die schönen Zimmer. Bilder-Gallerie Maximilians I. Die schöne Kapelle. Schatzkammer. Antiquitäten-Saal. Das Hoftheater. Der alte Hof. Nachricht von der ehemaligen neuen Feste. Die Wilhelmische oder Herzog Max-Burg. Der Herzog-Garten. Ehemaliger Fugger-Stock. Pavillon royal am englischen Garten.

Von den Thürmen der Frauenkirche angezogen, eilte ich und führte Sie dahin, werther Freund! und ihre Beschauung leitete uns nach den beyden andern prächtigen Tempeln, und den übrigen religiösen Gebäuden hin. — Vom königlichen Pallaste wollen wir nun zu den ältern Residenzen, den vornehmsten Staats- und andern öffentlichen Gebäuden, zu den Hotels,

und zur Betrachtung der schönsten Plätze und Straßen übergehen.

Vom Schwabing=Thore bis an den Max Josephs Platz setzet der königliche Pallast seinen langen Zug fort. Ernst und Hoheit kündigen die zwey, aus Marmor hoch aufgeführten majestätischen Portale dorischer Ordnnug an, und 4 aus Bronze gegossene Löwen auf Marmor=Gestellen — scheinen sie zu bewachen. Ueber den Portalen ruhen allegorische Figuren von Erz, die Regenten=Tugenden: Klugheit und Gerechtigkeit, Tapferkeit und Mäßigung vorstellend. Eine, gleichfalls aus Erz gegossene, Statue Mariens steht unter einem Fronton von Marmor in der Mitte des Frontispitzes. Doch die Fortisetzung dessen Architektur nach der ganzen Länge des Pracht=Gebäudes bleibt Seiner Majestät dem Könige vorbehalten, so wie eine anpassende architektonische Verzierung der südlichen Seite am vorgenannten Platze.

Maximilian I. hatte als Kurprinz die von Wilhelm V erbaute Burg im Rücken des Jesuiten=Collegiums bewohnt. Mit seinem Regierungs=Antritte im Jahre 1598 scheint er

die

die Idee gefaßt zu haben, eine Residenz, dem Glanze des baierischen Fürstenhauses würdig, zu bauen; und zuverlässig begann die Ausführung nicht lange nachher.

Der große Peter Candid entwarf den Grundriß, und dirigirte den Bau. Diesen genialen Schüler des berühmten Baumeisters Vasari in Italien, aus Brügge in Flandern gebürtig, hatte schon Herzog Albert V, Maximilians Großvater, von Florenz nach München berufen, und mit einem jährlichen Solde von 360 Gulden, damahls noch eine ansehnliche Summe, für den Hof angeworben.

Im Jahre 1616 mußte, wie die Aufschrift unter der Statue der heil. Maria zwischen beyden Portalen beweiset, wenigstens der vordere Haupttheil des Gebäudes, und einige andere desselben vollendet seyn. *)

*) Im Plane Volkmers vom J. 1613 erblickt man zwar nur den, für die Residenz bestimmten, leeren Platz: allein dieß beweiset mehr nicht, als daß Volkmer zu jener Zeit noch nicht im Stande war, etwas Vollständiges in seinen Plan aufzunehmen; er ließ folglich den Raum leer.

Unter hohen Wölbungen, von starken Pfeilern getragen, tritt und fährt man durch jene beyden Portale in die verschiedenen Höfe der prachtvollen Burg ein. Jener zur Linken, oder nördlichen Seite gestaltet ein Viereck, und wird der Kaiserhof genannt; der berühmte Kaiser-Saal nahm einen ganzen Flügel desselben ein, welcher jetzt die neuen königlichen Zimmer mit dem Prospekte über den Hofgarten enthält.

Hier eröffnet sich der prächtigste Eingang in das Innere des Pallastes über die Kaiser-Stiege. Ein weites hohes Gewölbe, von 4 rothmarmornen Säulen getragen, mit schönen Frescogemählden geziert, hat zur rechten Hand die genannte Treppe aus Stufen von gleichem Marmor von 14 Fuß Breite, und führet zu den sogenannten Kaiserzimmern hinauf. Die Statuen Otto's von Wittelsbach, ihm zur Rechten Karls des Großen, in Lebensgröße, verherrlichen den ersten Absatz der Treppe; und oben an ihrem Ende steht, gleichfalls in Lebens-Größe, die Statue Ludwigs IV. römischen Kaisers.

Jenes majestätische Gewölbe am Fuße der Treppe bildet ein eigenes Thor, zur Ein- und

Aus-

Ausfahrt des königlichen Hauses bestimmt, und die Außenseite des Flügels erhielt eine schöne, einfach prächtige Façade. Hier reihen sich nunmehr vorzüglich geschmackvolle, und nicht minder prächtige Wohnzimmer, und im obersten Geschosse dieses Residenztheiles bewohnen Se. Majestät der König sehr artige, obgleich nicht sehr hohe Zimmer, wo der Monarch jeden, der Ihm sein Anliegen vorträgt, mit landesväterlich herablassender Huld empfängt, und im Herzen des gerührten Unterthans ein Gefühl aufregt, das nur die vielsagenden Worte auszudrücken vermögen: hic amas dici Pater atque Princeps! —

Drey andere Höfe, Kapellen-Brunnen- und der, im Brande vom Jahre 1750 in seinen Flügel-Gebäuden sehr verunglückte, Küchenhof genannt, stehen durch Bogen-Gänge in Verbindung mit dem Kaiser-Hofe. Jener erstere bildet ein längliches Viereck, hat Trottoirs und die Hofkapelle zur Seite. Durch Mittel-Arkaden sieht und gelanget man in den Brunnenhof, ein regelmäßiges Achteck, mit einem prächtigen, über Marmorstufen gestellten weiten Bassin verherrlicht. Schöne allegorische

Sta-

Statuen, aus Erz gebildet, zieren dasselbe. Einige stellen die baierischen Flüsse Isar, Inn, Donau, und Lech als Flußgötter mit Urnen und andern Attributen, andere die gemeinen vier Elemente vor: Das Feuer als Vulkan mit dem Donnerkeile; die Luft im Bilde der Juno; ihr zur Seite breitet der Pfau seine Spiegel aus; das Wasser als Neptun über dem Delphin; Erde im Bilde der Ceres mit Aehren gekrönt. Nebenher sind Gruppen von jungen Tritonen, nnd allerley Amphibien beygeordnet. Ein ausdruckvoller künstlich gestellter Held auf einem marmornen Piedestal über der Mitte des Bassins vollendet den Schmuck desselben. Er steht in ganzer Rüstung da mit aufgezogenem Visier, den Commando-Stab in der einen, das abwärts gesenkte Schlachtschwert in der andern Hand. Nach ihrem Style glaubt man Candids-Zeichnung an diesen Figuren wahrzunehmen, wie an jenen, welche die zwey großen Portale gegen die Schwabing-Straße zieren. Eben jener Bildergießer scheint sie geformt zu haben, welcher Kaiser Ludwigs Grabmahl verfertigt hat. Betrachten Sie diese und jene, aus Bronze geformten, kostbaren Gegenstände der Kunst, welche die Zeit mit einer Art grü-

ner

ner Glasur verherrlicht hat: so werden Sie gestehen müssen, daß sie des klassischen Alterthums nicht unwürdig sind.

Aber nur einigen Vorgeschmack gewähret die Ansicht dieser Meisterstücke der Kunst von dem, was im Innern des Pallastes zu sehen ist. Ich weise nur auf die schönen Zimmer, auf den Bildersaal, oder die Galerie Maximilians I, auf die schöne Kapelle, und den königlichen Haus-Schatz hin: und Sie werden allenthalben Kostbarkeiten von hohem Kunst- und innern Werthe in Menge zu bewundern haben.

Die schönen Zimmer, von den mannigfaltigen Schönheiten, welche sie enthalten, so genannt, hat Kaiser Karl VII noch als Kurfürst nach seiner Idee angegeben, und mit der, ihm ganz eigenen, Pracht hergestellt. Sie sehen hier Gemählde, seltene Gefäße, erhabene Arbeiten, reiche Tapeten, Geräthschaften jeder Art, nach damahligen Erfindungen.

Die Gallerie Maximilians I. enthält viele, schöne Gemählde in Oel, chinesische

Ge=

Gefäße von seltener Größe, und was besondere Aufmerksamkeit verdient, vier Gefäße aus Bronze, wovon zwey, ein Bachanal und Iphigeniens Opfer, Abgüsse nach sehr guten altgriechischen Arbeiten in Marmor sind.

Die schöne Kapelle hat Maximilian I. erbaut: und zur Aufbewahrung der in Rom erhaltenen vielen Reliquien bestimmt. Kurfürst Ferdinand Maria widmete sie als Hauskapelle seiner Gemahlinn Adelheid; der ausgewähltesten Kostbarkeiten wegen, ward diese Kapelle die einzige in Europa. Eines der besten Werke Kandids, das Bild Mariens Verkündigung, zieret das Portal. Zu einer himmelblauen Kuppel mit Figuren und Zierrathen aus vergoldetem Stukk erhebt sich das kleine innere Gebäude. Mit köstlicher Florentiner Mosaik aus Gyps-Marmor sind die Wände, mit feinen Amethisten, Jaspis, Porphyr, und Korallen ist der Fußboden ausgelegt. Nicht zu berechnen ist die Menge der Edelsteine und Perlen, allenthalben über Gold ausgesäet, unschätzbar sind die Arbeiten der Kunst, die Prachtstücke von Juwelen, Gold, Silber, und Elfenbein. Die niedlichste getriebene Arbeit wechselt

mit

mit Emails und dem Gewichte des gediegenen edelsten Metals ab.

Bey der, Staunen erregenden, Ansicht dieser Menge von kostbarem Geräthe aller Art, von Gold, Juwelen und Perlen, kommt die Menge von Silber kaum in Erwähnung. — Besonders anziehend ist eine Reliquie anderer Art, welche jedes fühlende Herz fesseln muß, — nämlich ein kleines, vier Zoll hohes Altärchen von gediegenem Golde, einst der unglücklichen Königinn Maria Stuart Gefährte und Trostbild im Gefängnisse. Pabst Leo schenkte es seinem getreuen Herzoge Wilhelm V.

Die schöne Kapelle, dieser kleine Raum, welcher einen hohen Werth einschließt, vollendet noch nicht die Sammlung der Kostbarkeiten in diesem Pallaste; noch ist die königliche Schatzkammer, eine der vorzüglichsten Merkwürdigkeiten desselben, zu bewundern übrig. Sie liegt im Erdgeschosse der Residenz am Ende der Stammgallerie zwischen zwey kleinen Gärten. Herzog Albert V. fing diese kostbare Sammlung im Jahre 1551 an, wie denn viele Gefäße den Anfangs-Buchstaben seines Nah-

mens führen. Alle nachfolgende Regenten haben sie vermehrt, und Maximilian I. hat durch eine Verordnung vom 20. Jäner 1617 ihren Inhalt für einen unzertheilbaren Hausschatz erklärt.

Er befindet sich in 7 mit Glasthüren versehenen Kästen zur Schau gestellt. Perlen, Brillanten und andere Edelsteine sind in großer Menge zusammengehäuft. Ringe, Pokale, Toisons, Gehänge, Halsketten, Knöpfe, Agraffen, Büchschen, Fläschchen, Uhren, Kronen, Pectorale, Tassen, Kannen u. d. gl. blenden und bezaubern das Auge bis zur Ermüdung. Ein eigener königlicher Schatzmeister führet die Aufsicht.

Unter den Säälen ist jener der Antiquitäten seiner Bauart und Inhalt nach von Bedeutenheit. Er liegt ebenfalls im Erdgeschoße, unfern der Schatzkammer. Die beyden Eingänge in denselben führen zunächst auf prächtige Balustraden von Marmor, wo man den herrlichen Saal seiner ganzen Länge nach, die nicht weniger dann 240 Fuß beträgt, übersieht, und überrascht und bewundernd stehen bleibt.

bleibt. Ueber eine Breite von 45 Fuß ist ein Tonnen-Gewölbe gezogen, und mit allegorischen Bildnissen, welche eine Reihe Tugenden vorstellen, bemahlt. Ueber den Fenstern sieht man die baierischen Städte, zwischen ihnen die Märkte und Schlösser abgebildet, mit verschiedenartigem Marmor ist der Boden ausgelegt, und nach der Länge des Saales hin sind beyderseits Sitze und Schemmel von rothem Marmor angebracht, welche dem Ganzen, harmonisch mit dessen Bestimmung, eine sehr groteske Gestalt geben. Ueber 300 Büsten und kleinere Statuen sind über jenen Sitzen aufgestellt, und eine Menge antiquarischer Gegenstände haben die Sammlung bereichert. Man steigt zu ihrer näheren Beschauung zwischen der Balustrade über Marmortreppen hinab, und über andere am entgegengesetzten Ende des Saales zum Ausgang wieder hinan. — Da von den Antiquen späterhin mehr gesagt werden soll, führe ich Sie nur noch in das nahe königliche Hoftheater.

Dieses Gebäude führte ursprünglich den Nahmen: neues Opernhaus. Maximilian III. erbaute es nach dem Jahre 1760 mit einem Aufwande von mehr als 500,000 Gulden,

den, und bestimmte es für außerordentliche Hoffeste, besonders für die großen italienischen Opern, welche mit großer Pracht daselbst aufgeführt wurden. — In neuerer Zeit war das ältere Schauspielhaus am Frauen = Gottesacker baufällig geworden; daher wurde jenes Opernhaus unter dem Nahmeu kurfürstliches Hoftheater im Jahre 1795 den 23. Februar bey der Vermählungs = Feyer des Kurfürsten Karl Theodor mit Maria Leopoldina, Erzherzoginn von Oestreich, für immer eröffnet. Dieses Theater, ob schon mit Zierrathen überladen, behauptet gleichwohl seine entschiedenen Vorzüge. Es hat eine bedeutende Höhe für das Scenarium, und eine, der Ansicht und dem Gehöre günstige Bauform. Indessen hat sein, der Bevölkerung Münchens nicht mehr angemessener, innerer Raum die Grundlegung zu einem neuen größern Bau in der Nähe und im Grunde des Max = Joseph = Platzes veranlaßt.

Nicht fern vom königlichen Pallaste steht noch größtentheils der alte Hof, von Ludwig dem Strengen erbaut, vom Kaiser Ludwig dem Baier nach dem großen Stadtbran-

brande vom Jahre 1327 erneuert; — ein schwerfälliges düsters Gebäude, dessen nördlicher Flügel im verflossenen Jahre 1816 mit der Kapelle niedergelegt worden. Dagegen ersteht daselbst ein neuer solider, mit Geschmack angelegter Bau, welcher zur Verschönerung der Straße am Hofgraben nicht wenig beytragen wird. Verschiedene königliche Stellen und Kassen haben in diesen Gebäuden ihre Bureaux.

Längstens verbaut, oder niedergelegt ward die neue Veste, welche Albert IV. 1456 und 1457 zu bauen angefangen, und Wilhelm IV. vollendet hatte; — sie stand bey dem Platze, wo jetzt die Hofapotheke im Rücken der königlichen Residenz am Küchenhofe sich befindet, und war für Wohnungen der Fürsten bey Hof-Festen und andern hohen Besuchen bestimmt.

Jünger ist die schon genannte Wilhelmische, oder Herzog Max-Burg, von Wilhelm V. erbaut, im Rücken des Collegiums der Jesuiten, das später errichtet, jener Residenz alle Aussicht in die Straßen der Stadt benahm. Der fromme Wilhelm hatte

hier für verschiedene bedeckte Durchgänge gesorgt. Einer führte in die Kirche der Karmeliten, ein anderer, der ehmahlige Hofgang, durch die Stadtmauer in das Herzog-Spital, und sogar bis in das Kloster am Anger, ein dritter in die Jesuiten-Kirche; die Brücke über dem Stadtgraben, und der äußere Thurm mit seinem Thore, Herzogen-Stadtthor genannt, unterhielten die Verbindung mit den Kapuzinern.

In der Nähe dieser Burg oder Wilhelminischen Residenz, doch außer den Stadt-Mauern vor dem Karlsthore, breitet sich der Herzog-Garten aus, im Jahre 1741 vom Herzoge Franz Clemens angelegt, und mit schönen Sommergebäuden gegen Nordost begränzt, die in mehrere Risalite und Pavillons abgetheilt, in langer Reihe dahin ziehen. Sehr oft brachte der Herzog hier die Sommer-Monathe zu. Man sorgte in der ersten Zeit nicht wenig für ausländische Gewächse; wie denn noch im Jahre 1783 eine Aloe hier geblüht hat. Insbesondere ward unter der Herzoginn Witwe Marianne Clementine auch die Zucht der Seidenwürmer mit Eifer betrieben. — Gegen-

genwärtig haben in diesem Gebäude die königl. Hofbau- und Hofgarten-Intendanzen ihren Sitz.

Der jüngste unter den königlichen Pallästen ist das vorhin Herzog Wilhelmische Gebäude in der Schwabing-Straße, ursprünglich der Fugger-Stock genannt. Kurfürst Max Joseph III. erkaufte ihn von dieser gräflichen Familie, ließ ihn nach Couvillers Zeichnung fast neu erbauen, und die Hofbibliothek aus dem alten Hofe dahin übersetzen. Im Jahre 1759 den 28. März eröffnete gedachter Kurfürst im zweyten Stockwerke dieses Hauses die Akademie der Wissenschaften, welche hier bis 1784 ihre Sitzungen hielt.

Bibliothek und Akademie wurden bald nach einander in das Jesuiten-Collegium verlegt, und das Gebäude vom Fürsten von Bretzenheim bezogen. Bey dem Antritte der gegenwärtigen Regierung wählten Se. Hoheit Herzog Wilhelm in Baiern diesen Pallast zur Wohnung, welche Sie in der Folge nach Bamberg verlegten. Nunmehr Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen Karl überlassen, wird er inzwi-

zwischen von Sr. Hoheit dem Prinzen Eugen bewohnt. Dieser, im großen und edeln Style erbaute, Pallast ist 3 Geschoße hoch mit Mezzaninen uud enthält zwey Hofräume, wovon der eine sehr geräumig ist. Das Hintertheil des außerordentlich langen Gebäudes tritt in die Fronte gegen die Pranners = Straßehinaus, und erwartet noch seine Vollendung.

Einen schönen Schluß für die Reihe königlicher Wohngebäude macht der Pavillon royal am Eingange zum englischen Garten. Der verstorbene Minister von Salabert hat mit diesem Bau seine dortige, geschmackvolle Garten = Anlage gekrönt. Die zwey Façaden, gegen Osten und Süden, mit Säulen erhoben, gewähren auf verschiedene Punkte des Parkes hin, zwischen mannigfaltigem Buschwerk, sehr mahlerische Ansichten.

Und nun, mein Lieber! sey es für heute genug. Ich schließe mit dem Wunsche, daß die hier geliefert kurzen Notizen Ihnen genügen möchten; der nächste Brief wird sie fortsetzen, und so viel die Stadt und eigentlichen Vorstädte betrifft, zum Ende befördern. Leben Sie wohl.

Einhundert vierter Brief.

Vorzügliche Staats- und öffentliche Stadt-Gebäude. Ein Blick auf die Hotels, und größern herrschaftlichen Häuser, auf die schönern Bauten der Privaten, auf die Plätze und vorzüglichern Straßen. Plan, und Gestalt der Vorstädte Begränzung derselben. Allgemeine Bemerkungen hierüber. Glyptothek, ein neuer wichtiger Bau.

Es übriget noch, auf die vorzüglichen Staats- und öffentlichen Stadtgebäude einen Blick zu werfen, ehe wir die vornehmren Hotels, Privathäuser, die schönern Plätze der Stadt und Vorstädte betrachten.

Gehen Sie, werther Freund, vom königl. Pallaste aus: so fällt Ihnen am Max Josephs-Platze das, im Bau begriffene, neue Theater sogleich in's Auge, und unfern desselben das königl. Münz-Gebäude. Zu jenem wurde der

erste Stein am 26. Octobr. 1811 gelegt; aber schon vorhin erhielt das neue k. Münzgebäude seine Vollendnng mit der Aufschrift über dem Portal: Moneta Regia MDCCCIX.

Gehen Sie vom königl. Pallaste in und durch die obere Schwabing-Straße nach dem Haupt- oder Schrannen-Platze hinauf: so haben Sie zur Linken den schönen Bau des Kriegs-Ministeriums, das zwey Façaden und Thore, dieß- und jenseits gegen die Residenz hat. Zur Rechten ziehen die ehemaligen-Gebäude von dem Frontispitze der Hofkirche zum heil. Cajetan hinan, und ungefähr auf halbem Wege, der Perusa-Straße gegenüber, steht das prächtige Hotel der königlichen Posten, mit geräumigen Höfen, an der bequemsten Stelle.

Weiterhin tritt am Anfang der Weinstraße zur Linken das prächtige Gebäute des königl. Ministeriums des Innern hervor, aus dem Stocke des aufgelösten englischen Instituts gebildet, dessen Einführungs-Geschichte ich nachträglich berühren will.

„Viele katholische Damen wanderten im Anfange des 17ten Jahrhunderts von England aus,

wo

wo die katholische Kirche harten Bedrückungen unterlag. Sie hatten sich zu St. Omer in Frankreich gesammelt, und daselbst den Plan eines gemeinschaftlichen Zusammenlebens entworfen. Sie wählten sich die kühnste zur Vorsteherin. Diese theilte sie überall in Deutschland und Italien aus, und reisete im J. 1625 nach Rom, wo sie die Bestättigung ihres Instituts erhielt. Sie hieß Maria Ward, kam im J. 1626 von Rom hieher und hielt bey dem Kurfürsten Maximilian I. um die Erlaubniß der Niederlassung an. Da sie die Erziehung der weiblichen Jugend als Beweggrund ihrer Bitte oben anstellte, so erlaubte ihr der Kurfürst, besonders auf Andringen seiner Gemahlinn Elisabeth, vierzehn Fräulein aus ihrer Versammlung hieher zu senden, räumte ihnen das sogenannte Paradeiserische Haus im Schramagäßchen ein, und ließ es mit aller nöthigen Einrichtung versehen. —

Dieses Institut, das sich gar bald sehr thätig um die Töchter-Erziehung annahm, erhielt Beyfall. Die Anzahl der Lehrerinnen mehrte sich; und — der Raum war bald zu enge geworden. Im J. 1690 ließ also Kurfürst Max Emanuel den ersten Stein zu einem neuen größeren Gebäude legen.“ — Dieses ward aus den Wilprechtischen Häusern am Wilprechts-Thurme und dem Paradeiserischen durch einen voll-

kommenen, schönen und geräumigen Neubau gebildet, und vom J. 1694 an nach und nach von dem Institute bezogen. — An dessen Stelle trat das neu organisirte weibl. Erziehungs-Institut für höhere Stände am Anger, von dem späterhin die Rede seyn wird.

Wir kommen auf den Haupt- oder Schrannenplatz, dessen vorzügliche Zierde die ehemahligen Landschafts-Gebäude sind, nun größern Theils von der k. obern Kreis-Behörde, und rückwärts von der königl. Staatsschulden-Tilgungs-Commission eingenommen.

Dieses Gebäude ist erst im 16ten Jahrhundert aus mehrern erkauften Häusern entstanden, denn vor 1513 bestand hier kein fester Sitz der Landschaft: Obgleich schon in älteren Zeiten öfter Landtage in Baiern und auch hier gehalten worden sind: hatten die Landstände dennoch hier weder Archiv noch Registratur, und man pflegte nach Endigung derselben die Akten den Klöstern in Verwahrung zu geben, wo sie auch größtentheils zu Grunde gegangen sind. Ordentliche Akten sind erst seit 1514 vorhanden, nämlich nach Erbauung dieses Hauses."

Ein Gebäude von alterthümlichem Ansehn ist das Rathhaus am östlichen Ende des

Pla-

Platzes mit einem Thurme verbunden, welcher das alte Thalbruck-Thor war. Sie treten hier von der breiten Treppe in einen sehr geräumigen, artig verzierten Saal mit gewölbter Decke, worauf man 71 Wappen baierischer Edelleute sieht. Er war nach ähnlichen Beyspielen älterer Städte, z. B. Salzburg, der Stadt-Tanz-Saal, in welchem jedes Hochzeit-Paar den ersten Tanz zu machen hatte.

Wahrscheinlich ist das Rathhaus unter Ludwigs des Baiers Regierung, welcher die Stadt ihre erste Verschönerung zu verdanken hat, an diesem Platze erbaut worden. Das ältere Rathhaus befand sich, einer sehr glaubwürdigen Sage nach, am Ende der Fürstenfelder-Gasse an der Stelle des Kloster-Indersdorfischen Hauses; denn rückwärts gegen den alten Stadtgraben, in der Nähe der Hofstatt, (wo einst der Richtplatz gewesen seyn soll) enthielt dasselbe einen Saal, der eine, jenen Zeiten ganz anpassende, zu Raths-Versammlungen geeignete, Gestalt hatte.

Den vorliegenden Platz, zugleich Kornmarkt, hatte jener Stadt-Verschönerer, Kaiser

ser Ludwig IV. der Baier vorzüglich beachtet; er ließ ihn erweitern, und gab bey dieser Gelegenheit, wo die hölzernen Häuser den gemauerten zu weichen begannen, die ersten Bau-Gesetze. Dieser Platz gestaltet ein sehr gefälliges, längliches Viereck, 160 Schritte lang und 70 breit, ist er allenthalben mit Arkaden umgehen, worauf Häuser von 4 und 5 Stockwerken ruhen; nach allen Seiten stoßen an ihn schöne Straßen. Die Hauptwache mit ihrem Stocke zieret seine Stirne, über dieser schauen die Frauenthürme imponirend herein, und zur Linken eröffnet die schöne Kaufinger-Straße ein sehr tiefes Perspektiv nach dem westlichen Theile der Stadt hinauf. — So ist er in Merians, und Wenings Topographien trefflich abgebildet, und in Kupfer gestochen zu sehen.

In älteren Zeiten, vor Erbauung des Turnier-Hauses (der gegenwärtigen Reitschule), diente dieser herrliche Platz, z. B. bey der Hochzeit Wilhelms V. mit Maria Renata, zu Turnieren mit „Ringelrennen und Kübelgestäch" und andern feyerlichen Aufzügen.

In der Mitte des Platzes steht seit dem Jahre 1638 auf einer breiten Plattform mit ei-

nem

nem schönen Gitter von Stein umgeben, eine, über 20 Fuß hohe, nach chorintischer Ordnung gebaute Säule von rothem Marmor, worauf die Statue der heil. Maria, aus Erz gegossen, stark vergoldet steht. Auf dem Piedestal erblickt man vier, mit Helmen, Schilden und Schwertern bewaffnete Genien von Metall, deren jeder ein anders fürchterliches Ungethüm in Drachen- Hyder- und Schlangen-Gestalt erlegt; diese sind die Sinnbilder von Pest, Krieg, Hungersnoth und großer Sterblichkeit.

Maximilian I. hat diese Säule zum Andenken der berühmten Prager-Schlacht, worin er den, von den böhmischen Ständen zu ihrem König erwählten, Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz, seinen Stamms-Vetter, besiegt hatte, aufrichten lassen.

Wenn Sie hier eine Schranne, oder einen Getreide-Markt sehen, der an jedem Sonnabende gehalten wird, muß Sie eine lebhafte Ueberraschung ergreifen. Aus den Fenstern umgebender Häuser betrachtet, wird Sie dieses geräuschvolle Schauspiel lange festhalten; aber so lästig dieses Geräusche dem Ohr, so beschwer-

lich

lich das nahmenlose Gewühl und Gedränge den Fußgängern ist, so herzerhebend wird es zugleich durch die Ansicht des im Verkehre vorliegenden National-Reichthums von Baiern.

Mit Vergnügen die schöne Kaufinger-Straße durchwandernd, gelangen Sie am Ende derselben an die k. Maut-Halle, wozu dermal die, als ganz überflüssig abgewürdigte, Augustiner Kirche benützt wird. Im Rücken derselben steht das vormahlige Augustiner Wohngebäude, den königl. Justitz-Behörden eingeräumt, ein ebenfalls sehr wohl gebauter Stock, dessen Fronte jedoch keine Hauptstraße verschönert.

Wohin aus jener Kirche [die berühmten Kunstgemählde ihrer Altäre verwendet worden, will ich Ihnen hier anzeigen. In die königliche Gallerie nach Schleisheim wurden übersetzt: Das Chorblatt: Christus am Kreutze sterbend, ein Meisterstück von Tintoret; — Peter Candids heil. Anna; — der heil. Thomas von Villanova von Faistenauer; — die heil. Maria, vom Troste, von Rottenhammer; dessen heil. Katharina. Die heil. Sebastian

und Nikolaus von Tolentin, ein Meisterstück von Ulrich Loth; — der heil. Hieronimus von Karl Saracen. Peter Candids heil. Ursula mit ihrer Gesellschaft, am Ufer des Meeres. Der heil. Nikolaus von Pfalach; Fischers Verklärung Christi auf Tabor; die Heiligen Veit, Wolfgang und Georg von Passeti. — In der k. Centralgallerie allhier ist der Bewunderung ausgestellt das Bildniß der heil. Dreyeinigkeit von Peter Rubens; und im Magazin dieser Gallerie sind verwahrt: Fischers Enthauptung des heil. Johannes des Täufers und die Marter des heil. Johann des Evangelisten.

Die prächtigste Ansicht gegen die Neuhauser-Straße gewähret das Wilhelminische Collegium (vormahls der Jesuiten) nun der akademische Bau, worin das Reichsarchiv im Erdgeschosse, das Bureau des Oberſthofmeister-Staabs, im Hintertheile das Kadeten-Korps nebenbey Raum genug finden. Dieses herrliche, an die Façade der St. Michaels Kirche sich anreihende Gebäude, 3 Geschosse hoch, mit vielen Fenstern nebst einer Mezzanine mit Ochsen-Augen, hat im Innern viele Corridors mit

Mar-

Marmor gepflastert, Säale und Zimmer, von meistens fürstlicher Bauart. Gegen Westen mit einem neuen Anbau beträchtlich erweitert, ist es nun ein herrlicher Pallast, den Musen geweiht. Da vom Inhalte desselben in nachfolgenden Briefen die Rede seyn wird: lade ich Sie ein, mich durch einige Straßen noch weiter zu begleiten, und die Ansicht der öffentlichen Bauten zu beendigen.

Durch die nahe Eisenmanngasse kommen wir den schönen langen Miethstock des Damenstifts vorüber in die Kreutzgasse, und am Ende derselben sehen wir das lange Gebäude des ehemahligen Hofwaisenhauses, nun der Elementar- und männlichen Feyertags-Schulen. Außer dem nahen Sendling-Thore ladet uns das allgemeine Krankenhaus zum Besuch ein. Doch es wird uns bey Gelegenheit der Betrachtung dieser Kranken-Anstalt näher bekannt.

Im Verfolge der Sendlingstraße eröffnet sich uns der Weg nach dem Anger, wo sich in der Nähe dortiger Kirche das schöne, und sehr zweckmäßig gebaute Stadt-Feuerhaus prä-

sentirt. Unter der Regierung Karl Theodors ward es zu bauen angefangen, und im Jahre 1795 vollendet. Plan und Ausführung gehört dem verstorbenen Stadtbau=Direktor von Schedel an. Das Gebäude, zierlich erbaut, 80 Schritte lang und 18 breit, steht allenthalben frey da, hat an jeder der beyden Seiten=Längen Thore, hinter welchen die Feuerspritzen, und alles andere Löschgeräthe zum schleunigsten Gebrauche auf Wägen bereit stehen.

Einen ähnlichen Schmuck, wie hier das Feuerhaus bildet, hat die obere Angergasse an dem Prachtgebäude, welches seit dem Jahre 1811 dem weiblichen Erziehungs=Institute für höhere Stände eingeräumt ist. Es ist eine Art von Pallast, der auf einen größern Bau=Styl berechnet war. Unter Maximilian Joseph III. ward es aufgeführt, aber seine Bestimmung blieb Jedermann unbekannt.

Außer den Thoren stehen die schönen Gebäude des k. Militair=Lazareths, das k. Isarthor=Theater, die Kavallerie=Kaserne, die Kaserne unter dem Hofgarten, die Bilder=Gallerie an demselben,

das vormahlige Montur-Magazins-Gebäude, und gegen dem Karlsthore das chemische Laboratorium am botanischen Garten.

Wie schon die Zeit-Tafel angezeigt hat, ward das Militair-Krankenhaus, zwischen dem Sendling- und Isarthore, vom Kurfürsten Max Joseph III. im Jahre 1774 erbaut, und die Kapelle 1778 eingeweiht. Dieses Krankenhaus ist ein wahrhaft schönes Gebäude, in der freyesten Lage vor ausgebreiteten Angern, der Wiedergenesung höchst zuträglich, leicht und freundlich im Innern.

An der Straße nach den Isarbrücken erhebet sich jetzt, seit dem Jahre 1813 die ansehnlich gebaute Kavallerie-Kaserne mit einem geräumigen Hofe, nud zwischen den zwey Hauptarmen der Isar gegen die Au steht die für Kavallerie und Infanterie zugleich zugerichtete Isar-Kaserne, im Jahre 1772 erbaut. Die jüngsten Ueberschwemmungen haben den westlichen Flügel derselbeu angegriffen, und den äußersten Theil verschlungen.

Hart am Isarthore ladet das neue königliche Theater zum Genusse seinrr Vergnü-

gungen ein. Den Stirn = Aufriß gegen Osten gekehrt, bildet es eine wesentliche Verschönerung der nächsten Umgebungen dieses Thores. Im griechischen Style ist das schöne Portal ausgeführt, von vier dorischen Säulen mit Basen das Gebälke und der Giebel getragen. Das Innere, durchaus bequem und gefällig, der Saal in zweckmäßiger Zirkelform niedlich einfach dekorirt, für 700 Zuseher geräumig, — lassen, meiner Ansicht und meinem Gefühle nach, kaum etwas zu wünschen übrig.

Dieser schöne Bau ward unter Leitung des königl. Oberbau = Commissärs Hrn. Joseph Emanuel Dirigoyne am 1. May des Jahres 1812 begonnen, und stand nach 5 Monathen vollendet da, so daß am 10. Oktober die Bühne mit dem Stücke Salomons Urtheil konnte eröffnet werden. Dieses ward nach Anordnung des k. Hoftheater = Intendanten Hrn. Karl August Delamotte mit größten Pompe aufgeführt, wie es nur immer auf einem Theater gegeben werden kann.

Ein, nicht unangenehmer, Spatziergang zwischen Garten = Anlagen führet Sie in

die

die Gegend vor dem Schwabing-Thore in den Hofgarten, an welchen der Hof der schönen großen Kaserne stößt, die im Jahre 1801 ihre Vollendung erhielt. Ueber dem nördlichen Bogen-Gange des Hofgartens steht die königl. Bilder-Gallerie, vom Kurfürsten Karl Theodor im Jahre 1779 errichtet, im Jahre 1783 eröffnet. Nicht von äußerem Prunke, sondern vom herrlichen Inhalte werden Sie angezogen. Dieses Gebäude besteht aus 8 geräumigen Zimmern, und einem großen Saale in ihrer Mitte. Zimmer und Saal werden von oben herab beleuchtet, und damit nichts den Eindruck der Gemählde schwäche, sind die Wände grau, die Decke grau in grau übertüncht. Doch hievon mehr, wenn von den Anstalten der bildenden Kunst die Rede seyn wird.

Noch ist in dieser nächsten Umgebung das bisherige königl. Montur-Magazin, nun für den Kriegs-Oekonomie-Rath gehörig umgewandelt, als ein ansehnlich und schönes öffentliches Gebäude eine Zierde des Schönfelds.

Weiter hinauf westlich gegen das Karls-Thor werden Sie, im Rücken des botanischen

Gar-

Gartens von der Ansicht eines schönen Baues überrascht, — des chemischen Laboratoriums. Es ward im Jahre 1815 aufgeführt, und gehöret, wie der botanische Garten, unter die Attributen der Akademie der Wissenschaften. Ueber Stufen, die nach griechischem Style in den vorspringenden Sockel geschnitten sind, steigen Sie zum hohen Portal hinan, und treten zwischen dorischen Säulen ohne Base in's Gebäude ein, dessen innere Eintheilung ganz seinem Zwecke entspricht.

Unfern dieses geschmackvollen architektonischen Werkes stellt sich Ihnen das Gewächshaus des botanischen Gartens in langem Zuge dar. Mit Geschmack, Verstand und Einsicht ist auch dieses gebaut, seiner Bestimmung eben so wohl im Innern genügend. An dem rechten Flügel lesen Sie die schöne Inschrift aus dem Virgil: Hic ver continuum, alienis mensibus aestas; welche allein hingereicht hätte, beyde Flügel durch Trennung ihrer 2 Theile sehr sprechend zu bezeichnen.

Wenn wir nun einige Blicke auf die Hotels, und größern herrschaflichen Gebäude, auf die

die übrigen schönern Bauten der Privaten, auf die Plätze, und vorzüglichen Straßen werfen: so können wir nicht umhin, zu bekennen, daß München im Ganzen eine schöne Stadt sey, und sich zusehends verschönere, möge man auch im Einzelnen tadeln, was man will. Gehen Sie vom schönen Haupt-Platze die lebhaften, und wohl geordneten Kaufinger- Wein- Dieners- und beyde Schwabing-Straßen durch, betrachten Sie die herrlichen zwey Pranners-Straßen mit dem schönen Promenade-Platz, ferner die Perusa- Eisenmann- und St. Anna-Gassen: überall erscheinen Hotels im höhern Bau-Style, zum Theile mit Pracht und Geschmack aufgeführt, überall ansehnliche und würdevolle Gebäude, mitunter hübsche, und auch von Innen zweckmäßig und freundlicher dann ehemahls geordnete Neubauten der bürgerlichen Einwohner. Selbst mehrere der kleinern und Nebengassen, wie jene am Herzog-Spitale, die Fürstenfelder und Rosen-Gasse, der Rindermarkt, rc. präsentiren sich nunmehr mit vielem Vortheile; und auch die, dem Gewerbs-Gewühle mehr unterworfenen, Sendling- Neuhauser und Thal-Straßen, deren Häuser, besonders im Innern, die alte winkliche Bauart zeigen, zählen je länger, je

mehr

mehr neue schönere Bauten, oder doch im Innern zum Theile verbesserte, von Außen angenehmer gestaltete bürgerliche Häuser.

Nirgend aber stellt sich die, seit einem Jahrzehend mehr als in einigen hundert Jahren thätige, Baulust wirksamer dar, als in den Maximilians-, Ludwigs-, Isar-, und Schönfeld-Vorstädten. Diese letztere hatte unter Karl Theodors Regierung begonnen, und diente der englischen Anlage zur belebenden Verschönerung, zur Haltung des schönen Natur-Gemähldes. Aber die Fortsetzung und Vollendung derselben, die Gründung neuer Vorstädte nach einem festen umfassenden Bau-Plan war der gegenwärtigen Regierungs-Epoche vorbehalten; und mitten unter den Stürmen der Zeit erhoben sich neue Gebäude mit planmäßiger Baustellung, von Gärten umgeben, an neu erhobenen Straßen, größern Theils auch im Innern geräumig, und schön.

Diese neuen Anlagen hatte die Abtragung der zwecklosen Wälle, die Eröffnung des Thores am Ende der innern Pranners-Straße mächtig befördert. Die Stadtmauer verschwand

in dieser Gegend, und Häuser-Reihen, auf Arkaden ruhend, traten an ihre Stelle. So bildete sich der Maximilians Platz vor diesem Thore, der seiner Vollendung nahe ist. Er ward ein Theil des neuen Bau-Planes, dessen System ich Ihnen noch kürzlich darstellen will.

In dem Punkte, wo die Straße nach Nymphenburg von jener nach Dachau durchkreuzt wird, ist ein Platz gebildet, in zirkelrunder Form, Ludwigs-Platz genannt. Dahin zieht mit der Hauptdirections-Linie eine neue gerade Straße, von der Gegend des Schwabingthores, und des königlichen Pallastes, passirt vorerst den, ebenfalls zirkelrunden, Karolinen- und hierauf den Königs-Platz, welcher der größte derselben und viereckig ist. Stellen Sie sich Zirkel-Flächen von 220, und 400 Fuß im Durchmesser vor: so haben Sie einen Begriff von den Räumen der beyden ersteren Plätze. Ein Viereck von 760 Fuß Länge, und 420 Fuß Breite ist der Königs-Platz.

Größtentheils in Parallellograme ist die ganze Anlage getheilt, durch parallel gezogene Straßen, welchen mit Einschluß beyder Trottoirs

toirs 60 Fuß Breite gegeben ist. Nach der Länge der Anlage, von Ost nach Westen sind 5 derselben erhoben, nach der Breite von Süden nach Norden ziehen 11 Straßen hindurch. Ihre Linien sind auch fur weitere Bauten ausgesteckt, auch bereits die Nahmen für sie geschöpft, und auf Tafeln angeschrieben, die jedem Mißbrauche, jeder trivialen Benennung vorbeugen. Sie leiten sich vou den hochverehrten Nahmen der königl. Familie, von den Jahreszeiten, von Gegenständen aus dem Reiche der Natur, oder auch von wichtigen Lokal = Verhältnissen ab.

Die Zahl der Gebäude, und insbesondere des Zuwachses seit dem Jahre 1814 habe ich Ihnen bereits im 97 Briefe angegeben. Letzterer beträgt in den 5 Vorstädten 73, die ganze gegenwärtige Zahl ihrer Häuser 950.

Diese Vorstädte unterscheiden sich von einander durch folgende Gränzlinien: die Baierstraße nach Landsberg einerseits, die Fürstenstraße nach Schwabing gegen Osten schließen die Maximilians Vorstadt ein; zwischen inne liegen die Otto = und Löwenstraße. Das Schönfeld beginnet an der Fürstenstraße nach

Schwabing, endet an der Isar bey Bogenhausen, und wird von den Frühlings- und Winter-Straßen durchschnitten. Der englische Garten breitet sich in ihrem Bezirke aus. Die Vorstadt St. Anna (oder das sogenannte Lehel) scheidet der englische Garten, und anderer Seits die zwey Brücken-Straße bis an den Gasteig-Berg hinan.

Von da breitet sich, im Süden der Stadt, bis an die Straße nach Thalkirchen, die Isar-Vorstadt aus. Hier beginnet das Ludwigs-Feld, umfaßt die große Theresenwiese, und endet an der Straße nach Landsberg.

Wer mag es verkennen, daß die meisten Gebäude der neuen Anlagen hübsch und artig sind, daß der Geschmack ihrer Bauart, ihrer äußern, wiewohl einfachen, Dekorationen bey weitem jenen übertreffe, in welchem früher auf des Grafen Rumfords Betrieb im Schönfelde gebaut worden? — Wer mag fodern, daß alle Gebäude einer neuen Anlage in einem gleich guten und reinen Style aufgeführt seyen? dieser setzet doch offenbar ungleich größere Geld-Summen voraus, da er von Proportionen abhängt

hängt, die mehr Aufwand an Raum, Baumaterial, und Arbeitslohn erfodern. Graf Rumford hatte wohl gut gesprochen, da er auf seine, an die Werkmeister gestellte, Frage: wie lange seine Brücken im englischen Garten ausdauern würden? und auf ihre Antwort: 10 bis 12 Jahre, — schnell erwiederte: lange genug! Man wird, „wenn das Ganze einmal da steht, „und gefällt, die Brücken dann auch dauer„hafter bauen." — Und dieß ist wirklich in jüngsten Jahren geschehen. Fordert man gleich bey der ersten Anlage alles groß, und herrlich, — fordert man Palläste: so entstehet ewig keine Stadt. — Ich würde Sie beleidigen, wenn ich diesen Grundsatz mehr erörtern wollte; der Weise verlangt auf einmal nicht zu viel: und würdiget jede Erscheinung nach Endzweck und Zeitverhältnissen. Da Sie einen Uebelstand nicht leicht auffinden werden: glaube ich, daß unsere neuen Vorstädte mit ihren Garten-Anlagen eben so Ihren Beyfall erhalten mögen, eben so wie Stellung und Richtung, welche nicht weniger ihre guten Gründe für sich hat. Ich darf auch nicht fürchten, daß ein Unbefangener in München Kunst und Verschönerungs-Sinn vermisse, wo vormals und jetzt und immer

mer so viele Werke der Kunst ihren blühenden Zustand beurkunden.

Den Hauptschmuck der schönen, und regelmäßig gebauten Maximilians Vorstadt wird ihr der herrliche Bau geben, welchen S. königl. Hoheit der kunstsinnige Kronprinz mit schaffender Hand am Königsplatze entstehen läßt: — die Glyptothek, oder das Museum, welches einen Schatz an gesammelten Antiken würdig bewahren soll. Etwas Großes nnd Erhabenes ist hier im Entstehen begriffen, und übertroffen wird die Erwartung werden; — dessen sind wir gewiß.

Lassen Sie mich hier schließen, und in folgenden Briefen zu Gegenständen übergehen, die ungleich wichtiger als die bisherigen sind, auf das Wohl der Stadt, und selbst der Nation kräftig einwirken, und allgemeines Interesse erregen. — Leben Sie wohl.

Verbesserung.

Seite 213 in der Titel-Zeile ist zu lesen: Ein hundertster Brief.

In-

Inhalt.

Sieben und neunzigster Brief.

Münchens äußere Ansichten. Geographische Lage der Stadt. Klima. Ursprüngliche und jüngere Anlage. Politische Abtheilung. Flächen-Raum. Lage und Inhalt der einzelnen Quartiere oder Viertel. Vorstädte. Zahl der Behausungen, Uebergang zur Geschichte der Entstehung und Erweiterung. . . S. 153

Acht und neunzigster Brief.

Der Isarstrom, Ursprung, Lauf, Gefäll, und Nahmens-Deutung. Ansiedlung vor Heinrich dem Löwen. Der Nahme München. Ableitung desselben. Versetzung der Brücke, Zoll- und Münzstätte und des Marktes von Fehring nach München. Ursprung der Stadt München. Zeittafel ihrer Erhebung und Erweiterung. . . . . . . S. 167

Neun und neunzigster Brief.

Die Pfarrkirche zu U. l. Frau. Geschichte. Chorstift. Bau-Styl, und Dimension. Totaleindruck des Innern. Chor und Arkade. Kaisers Ludwig IV. Denkmahl. Fürstengruft. Cardinalshut des Melchior Cleselius. Türkische Fahne. Werke der bildenden Kunst. Denkmahl der Baumeister. . . . S. 190

Ein hundertster Brief.

Die Hofkirche zum heil. Michael. Bau-Art und Verhältnisse. Gemählde und Bronzen. Zweyte Fürsten-Gruft. Inhalt derselben. Geschichte

der Stiftung für die Jesuiten. Bürger-Saal. Bau und innere Ausstattung. Geschichte. S. 213

Einhundert erster Brief.

Die Hofkirche zum heil. Cajetan. Geschichte. Bau-Form und Dimension. Kunstgemälde. Dritte Fürstengruft. Façade. Uebrige Gotteshäuser und kleinere Kirchen. Geschichte und Gestalt derselben. . . . S. 224

Einhundert zweyter Brief.

Die Kirche am Anger. Ursprung des ehemaligen Nonnenklosters daselbst. Pfarrkirche in der Vorstadt St. Anna; Entstehung derselben und des Klosters der vormaligen Hieronimitaner. Gesperrt-verbaute, und demolirte Kirchen. S. 242

Einhundert dritter Brief.

Der königliche Pallast. Aeußere Ansicht. Bronzen. Bau-Geschichte. Innere Vorhöfe. Die schönen Zimmer. Bilder-Gallerie Maximilians I. Die schöne Kapelle. Schatzkammer. Antiquitäten-Saal. Das Hoftheater. Der alte Hof. Nachricht von der ehemaligen neuen Feste. Die Wilhelmische oder Herzog Max-Burg. Der Herzog-Garten. Ehemaliger Fugger-Stock. Pavillon royal am englischen Garten. . S. 248

Einhundert vierter Brief.

Vorzügliche Staats- und öffentliche Stadt-Gebäude. Ein Blick auf die Hotels, und größern herrschaftlichen Häuser, auf die schönern Bauten der Privaten, auf die Plätze und vorzüglichern Straßen. Plan, und Gestalt der Vorstädte; Begränzung derselben. Allgemeine Bemerkungen hierüber. Glyptothek, ein neuer wichtiger Bau. . . . . . S. 265

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Obernberg, Joseph <<von>>,

Reisen durch das Königreich Baiern

Bd.: 4,2

München 1817

Bibl.Mont. 1303-4,1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10715558-7